

Thomas Hilsberg/Rudolf Kaltenbach · Markenzeichen

Ulf Harder und Michael Herbst (Hg.)

Marken- zeichen

Thomas Hilsberg
Rudolf Kaltenbach



neukirchener
aussaat



Dieses Buch wurde auf FSC®-zertifiziertem Papier gedruckt.

FSC® (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozial verantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

Das Material der Reihe: „EMMAUS: Handbuch für Kleingruppen“ entstand aus einer Bearbeitung der EMMAUS-Kursbücher 2-5. Die jeweiligen Autoren haben das Material für Haus- und Bibelkreise teilweise neu formuliert und ergänzt. Die englischen Originalausgaben der Kursbücher sind unter folgenden Titeln erschienen: Growth. Knowing God; Growth. Growing as a Christian; Growth. Christian Lifestyle; Growth. Your Kingdom come.

© Stephen Cottrell, Steven Croft, John Finney, Felicity Lawson and Robert Warren 1996-1998. First published 1996 by The National Society Church House Publishing and The Bible Society.

Soweit nicht anders angeben, sind alle verwendeten Bibelstellen der Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe in neuer Rechtschreibung, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart, entnommen. Weiter wurden verwendet: Bibeltexte der Neuen Genfer Übersetzung – Neues Testament und Psalmen, © 2011 Genfer Bibelgesellschaft. Wiedergegeben mit freundlicher Genehmigung. Alle Rechte vorbehalten. (NGÜ)

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2013 Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten

Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Düsseldorf, unter Verwendung eines Bildes von © knape/iStockphoto.com

Lektorat: Svenja Neumann

DTP: Breklumer Print-Service, Breklum

Verwendete Schriften: Optima

Gesamtherstellung: CPI – Ebner & Spiegel, Ulm

Printed in Germany

ISBN 978-3-7615-6008-2 Print

ISBN 978-3-7615-6021-1 E-Book

www.neukirchener-verlage.de

Inhalt

Vorwort	9
Auf den Spuren des Meisters.	
Wachstumsimpulse für den Glauben	11
Wachstum ermöglichen – das Konzept des weiterführenden EMMAUS-Materials	18
Gruppen auf dem Weg – Methodische Hinweise.	25
Teil 1: Die Seligpreisungen	33
Einleitung	34
Erste Einheit: Offen sein für Gott	38
Worum geht es in dieser Einheit?	38
Ein kurzer Überblick	38
Liturgisches Ankommen	39
Austausch: Was bringe ich mit?	41
Rückblick und Ausblick	41
Impuls und Gespräch: Einführung in die Seligpreisungen	42
Impuls: Offen für Gott	44
Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung	46
Bericht der Gruppen	49
Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen? . . .	49
Liturgischer Abschluss	50
Zweite Einheit: Nach dem Reich Gottes suchen	53
Worum geht es in dieser Einheit?	53
Ein kurzer Überblick	53
Liturgisches Ankommen	54
Rückblick und Ausblick	54

Impuls: Sanftmut und Hunger nach Gerechtigkeit	55
Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils	
einer Seligpreisung	57
Bericht der Gruppen	58
Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen?	58
Liturgischer Abschluss	59
 Dritte Einheit: Liebe weitergeben	60
Worum geht es in dieser Einheit?	60
Ein kurzer Überblick	60
Liturgisches Ankommen	61
Rückblick und Ausblick	61
Impuls: Liebe weitergeben	62
Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils	
einer Seligpreisung	64
Bericht der Gruppen	65
Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen?	66
Liturgischer Abschluss	66
 Vierte Einheit:	
Warum „das Böse mit Gutem überwinden“?	67
Worum geht es in dieser Einheit?	67
Ein kurzer Überblick	67
Liturgisches Ankommen	68
Rückblick und Ausblick	68
Impuls: Warum „das Böse mit Gutem überwinden“?	68
Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils	
einer Seligpreisung	71
Bericht der Gruppen	72
Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen?	72
Liturgischer Abschluss	73
 Fünfte Einheit: In den Fußstapfen Jesu	74
Worum geht es in dieser Einheit?	74
Ein kurzer Überblick	74
Liturgisches Ankommen	75
Rückblick	75
Impuls: Das Doppelgebot der Liebe	76

Bibelerarbeit zu Matthäus 22,34-40	76
Impuls: Zusammenfassende Erinnerung	77
Zweiergespräch: Mein Weg mit den Seligpreisungen ..	78
Plenum: Mein weiterer Weg mit den Seligpreisungen ..	79
Abschluss: Ein gemeinsames Essen, ein Agapemahl oder die Feier des Abendmahls	79
Liturgischer Abschluss	80
Teil 2: Überwindet das Böse!	81
Einleitung	82
Erste Einheit: Die Schwerkraft der Sünde	85
Worum geht es in dieser Einheit?	85
Ein kurzer Überblick	85
Liturgisches Ankommen	85
Austausch	86
Ausblick	86
Impuls: Sünde und Schwerkraft	87
Gruppenarbeit und Austausch: Sünde ist wie	88
Bibelerarbeit zu Römer 1, 18-32	88
Austausch: Noch ein Definitionsversuch	88
Schritte auf dem Weg	89
Liturgischer Abschluss	89
Zweite Einheit: Idole, Abhängigkeiten, Süchte – was darf mich kontrollieren?	92
Worum geht es in dieser Einheit?	92
Vorbemerkung	92
Ein kurzer Überblick	93
Liturgisches Ankommen	93
Austausch	93
Rückblick und Ausblick	94
Impuls: Vom Idol zur Sucht	94
Gruppenarbeit und Austausch: Idole und Süchte in der Gesellschaft	96
Bibelerarbeit: Matthäus 6, 19 – 33	96

Schritte auf dem Weg	97
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	98
 Dritte Einheit: Fernbedienung	99
Worum geht es in dieser Einheit?	99
Ein kurzer Überblick	99
Liturgisches Ankommen	99
Austausch	100
Ausblick	100
Impuls: Kontrolle und Distanz	100
Gruppenarbeit: Freiheit und Nähe	102
Einführung in den Philemonbrief	102
Bibelarbeit zum Philemonbrief	103
Schritte auf dem Weg	104
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	104
 Vierte Einheit: Das alte und das neue Ich	105
Worum geht es in dieser Einheit?	105
Ein kurzer Überblick	105
Liturgisches Ankommen	105
Austausch	106
Rückblick und Ausblick	106
Austausch: Wollen und nicht können	106
Impuls: Der alte und der neue Mensch	107
Gruppenarbeit: Was können wir tun?	108
Bibelarbeit zu Römer 8, 12-17	109
Schritte auf dem Weg	110
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	110
 Fünfte Einheit: Eine heile Welt?	111
Worum geht es in dieser Einheit?	111
Ein kurzer Überblick	111
Liturgisches Ankommen	111
Austausch	111
Impuls: Sünde global	112
Gruppenarbeit: Gottes Reich mitten unter uns	115
Bibelarbeit: Jesaja 65, 17-25	115
Schritte auf dem Weg	116
Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	117

Vorwort

*„Und es geschah, als sie so redeten und sich
miteinander besprachen,
da nahte sich Jesus selbst und ging mit ihnen.“
Lukas 24,15*

Sie halten einen Band aus der Reihe der weiterführenden Materialien für den EMMAUS-Kurs in der Hand. Wir möchten Sie damit anregen, mit anderen Christen über wichtige Themen des christlichen Glaubens ins Gespräch zu kommen. Dabei sollen Ihre Erfahrungen und Fragen vorkommen; zugleich sollen biblische Texte Sie zu einem Wachstum im Glauben ermutigen.

EMMAUS ist als Konzept des beziehungsorientierten Gemeindeaufbaus weit mehr als ein Glaubensgrundkurs. Die Materialien wollen Christen und Glaubenssucher gemeinsam auf dem Glaubensweg begleiten. Drei Phasen dieser Weggemeinschaft sind dabei im Blick: Begegnen, begleiten und bestärken. Meist beginnt es damit, dass jemand Christen trifft und so auf ein Leben mit Gott neugierig wird (Begegnen). Miteinander entdecken sie Grundlagen des christlichen Glaubens (Begleiten). Fällt eine Entscheidung für ein Leben als Christ, benötigen wir dann eine stärkende Gemeinschaft (Bestärken). Es hatte einen guten Grund, dass Jesus sagte: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ (Matthäus 18,20).

Ob Sie nun in dieser dritten Phase die Materialien nach einem Glaubenskurs für einen Gesprächskreis nutzen oder für ganz andere „Weggemeinschaften“, ist völlig unerheblich. Die englischen Begründer von EMMAUS würden sagen: Machen Sie damit, was Sie wollen, aber nutzen Sie es, um Ihren Glauben zu teilen und sich in der täglichen Nachfolge zu stärken. Dazu möchten wir Sie ermuntern, denn wir sind überzeugt, dass Menschen verändert werden, wenn sie Jesus begegnen. Sie entdecken ein Leben in Fülle (Johannes 10,10).

Viele Erfahrungen aus der Weitergabe des Glaubens sind in diesen Bänden vereint. Viele Autoren wurden beteiligt. Nun möchten wir auch Sie einladen, in diese Gespräche einzusteigen, die vom altkirchlichen Katechumenat über den Austausch von Glaubenserfahrungen in englischen Kohleminen bis hin zu überraschenden Entdeckungen von mehr oder minder entkirchlichten Menschen im Westen und Osten Deutschlands reichen.

Ulf Harder und Michael Herbst

Auf den Spuren des Meisters. Wachstumsimpulse für den Glauben

Michael Herbst

Einen der ältesten Weltrekorde in der Leichtathletik hat der Brite Jonathan Edwards am 7. August 1995 in Göteborg aufgestellt: Er sprang damals 18,29 m weit – im sogenannten Dreisprung, einer der ältesten Disziplinen unter den olympischen Sportarten. Der Dreisprung besteht aus drei nacheinander ausgeführten Sprüngen („Hop“, „Step“ und „Jump“). Erst mit dem dritten Sprung ist die Übung vollendet: Der Springer landet in der Sandgrube, die Weite wird gemessen. Sehr seltsam sähe es aus, wenn ein Athlet nach dem Hop oder dem Step abbräche und nicht auch den Jump vollführte. Erst der dritte Sprung macht aus der Übung etwas Ganzes. Wäre es anders, so würden die Kampfrichter die rote Fahne heben; der Versuch wäre ungültig.

Das ist im Sport völlig klar, in der Welt des Glaubens aber nicht. In der Welt des Glaubens gibt es – unabhängig von den verschiedenen kirchlichen Beheimatungen – Defizite beim „Step“ und „Jump“. Ohne Bild:

- Wir sind in der Kirche oft zufrieden, wenn Menschen getauft sind, treu zu ihrer Kirchenmitgliedschaft stehen und gelegentlich den Kontakt zum Gemeindeleben suchen, z. B. wenn eine Lebenswende zu bewältigen ist, ein hoher Feiertag ansteht oder ein guter Kindergartenplatz gesucht wird. Ob unsere getauften Gemeindeglieder Anreize und Möglichkeiten bekommen, den christlichen Glauben als Erwachsene tiefer kennenzulernen und seine formende Kraft für das ganze Leben zu erproben, ist nicht immer im Sinn.
- Aber ebenso: Missionarische Gemeinden mühen sich gerade um Menschen, die zwar getauft sind und Glieder der Kirche wurden, aber dem Leben der Gemeinde weitgehend fernstehen, obwohl doch der Glaube davon lebt, regelmäßig von Wort und Sakrament gespeist zu werden. Sie lassen

sich einiges einfallen, u. a. auch Kurse zum Glauben (wie z. B. „Emmaus“), aber auch hier kann man beobachten, dass „Step“ und „Jump“ nicht recht funktionieren. Anders gesagt: In die *Zuwegung zur Welt des Glaubens* wird viel investiert, in die *Einführung in das Leben in der Welt des Glaubens* hingegen zu wenig. Es wird in Grundkursen der Grund gelegt, aber dann zu wenig getan, um Wachstum im Glauben anzubahnen (mehr als das könnten wir ja sowieso nicht, denn Wachstum selbst ist ja eine Gabe des Heiligen Geistes).

Im Neuen Testament ist das hingegen ein zentrales Thema. Schauen wir beispielsweise in den Brief an die Epheser. Der Apostel Paulus versorgt uns hier mit inspirierenden Bildern, worum es bei unserem Thema eigentlich geht.

- Er spricht zu Menschen, die den ersten Schritt schon getan haben: „Auch ihr gehört jetzt zu Christus.“ Warum? „Ihr habt die Botschaft der Wahrheit gehört, das Evangelium, das euch Rettung bringt.“ Und was geschah, als sie das hörten? „Und weil ihr diese Botschaft im Glauben angenommen habt, hat Gott euch (...) durch Christus den Heiligen Geist gegeben.“ (Eph 1,13 NGÜ).
- Ist es damit getan? In einer Hinsicht „ja“: Jetzt sind sie Menschen, die zu Christus gehören. Das ist nicht mehr steigerbar und im Blick auf das Heil nicht steigerungsbedürftig. In anderer Hinsicht aber „nein“, denn jetzt darf sich ja das Neue im ganzen Leben heilsam entfalten. Es geht nicht mehr um das Heil, aber um die Heiligung. Die ist sicher ein Zickzakkurs mit stetem Auf und Ab, und immer wieder werden die Christen allzu deutlich merken, dass sie nur durch Christus vor Gott recht dastehen können – und nicht etwa durch ihre beachtlichen Fortschritte im Glauben und Leben. Und doch werden sie gerne, dankbar, neugierig, manchmal sehnstüchtig, manchmal durch inneren Widerstand und äußere Krisen hindurch, wachsen wollen.
- Das wird im Epheserbrief für nötig und möglich gehalten. Und das formuliert Paulus eben mit einem inspirierenden Bild. An einer persönlich gehaltenen Stelle in seinem Schreiben schildert er den Ephesern, wie und worum er für sie be-

tet. „Es ist mein Gebet, dass Christus aufgrund des Glaubens in euren Herzen wohnt und dass euer Leben in der Liebe verwurzelt und auf das Fundament der Liebe gegründet ist“ (Eph 3,17 NGÜ). Das geschieht offenbar nicht automatisch, wenn Menschen „die Botschaft im Glauben“ annehmen.

- Später in seinem Brief wird der Apostel praktischer. Er schildert, wie Christus seine Gemeinde leitet. Dazu gehören begabte Führungspersonen wie Hirten, Evangelisten und Lehrer. Sie haben eine vornehme Aufgabe: „.... diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten, damit die Gemeinde, der Leib von Christus aufgebaut wird.“ (Eph 4,12 NGÜ). Das bedeutet, dass den verschiedenen Führungskräften in der Gemeinde *eine* Aufgabe besonders ans Herz gelegt wird: für den Dienst auszurüsten.
- Es ist schließlich hilfreich zu sehen, wie sich das große Ziel übersetzen lässt in kleinere Zielvorstellungen. Das große Ziel redet von Christus, der im Herzen wohnt (also dauerhaft residiert und regiert), und von der Verwurzelung in der Liebe zu Gott, zur Gemeinde und zu anderen Menschen. Die kleineren Zielvorstellungen werden präziser: im Glauben und in der Erkenntnis „Reife erreichen“ (Eph 4,13 NGÜ), negativ gesprochen: „keine unmündigen Kinder mehr sein“, sich „nicht mehr durch jede beliebige Lehre vom Kurs abbringen lassen“ (Eph 4,14 NGÜ). Es gibt also eine zunehmende Klärung der Gedanken über den Glauben und ein festeres Wissen über den Glauben. Weiter geht es um eine neue Verlässlichkeit und Dienstbereitschaft untereinander im Geist der Liebe: „Jeder einzelne Körperteil leistet seinen Beitrag entsprechend der ihm zugewiesenen Aufgabe.“ (Eph 4,16 NGÜ). Menschen, die im Glauben wachsen, erkennen ihre Begabung und damit auch ihre Berufung in Gemeinde und Gesellschaft. Darüber hinaus treten alte Verhaltensweisen zurück, es gibt auch eine Bildung von Charakter und Verhalten, etwa hinsichtlich des Umgangs mit Zorn und anderen starken Emotionen, hinsichtlich persönlicher Integrität, einer gesunden Schlichtheit des Lebenswandels, einer Konfliktfestigkeit, die auch zu vergeben vermag, einer Verlässlichkeit und Selbstbeherrschung beim Reden und Schweigen oder

auch einem geklärten und vor Gott verantworteten Umgang mit Ehe und Familie (so etwa in Eph 4 und 5). Schließlich wird auch eine einfache Form geistlicher Disziplinen einzubüben sein, wenn Paulus den Ephesern z. B. erklärt, wie wichtig Gebet und Fürbitte sind (vgl. Eph 6,18f).

Dieses Beispiel aus dem Epheserbrief mag hier genügen. Es ist die Übersetzung dessen, was Jesus selbst in den kurzen Jahren seines gemeinsamen Lebens mit den Jüngern tat und einübte. Er unterrichtete sie durch Lehre, Übung und lebendiges Vorbild. Er war der große Mentor, der den Jüngern zeigte, wie man „auf den Spuren des Meisters“ geht und im Alltag als Jünger lebt. Dazu spornte er sie immer wieder an – und darauf verwandte Jesus nach dem Bericht seiner Biografen einen erstaunlichen und erheblichen Anteil seiner Zeit.

Hier haben wir als Gemeinden in der Regel erheblichen Nachholbedarf. Wir sollen begreifen: Es geht im Glauben nicht nur um gute Anfänge, es geht darum, Christen jedes Alters zu ermuntern und anzuleiten, wie sie lebenslang wachsen können. Man kann, wenn man sich jetzt sorgt, es gehe um geistlichen „Leistungssport“ (der Vergleich zu Beginn könnte das ja nahelegen), sich klarmachen, was die Alternative wäre: ein ungeformter Glaube, der beim kleinen Einmaleins stehen bliebe, verwirrt über alles, was an religiösen Impulsen publik würde, unsicher in allem, was zu glauben oder zu bezweifeln wäre, unverändert in der gesamten Lebenspraxis, sprachlos gegenüber dem Nächsten und wortkarg im Gespräch mit Gott, unaufgeklärt über die eigene Begabung und die persönliche geistliche Platzanweisung. Nicht dass es immer so sein müsste, nicht dass es immer durch gemeindliche Bemühung verhindert werden könnte! Aber im Großen und Ganzen ist das die Alternative.

Wer hier zu schnell argwöhnt, es ginge um eine „geistliche Elite“, müsste sich mindestens fragen, ob das zurzeit die größere Gefährdung unserer Gemeinden darstellt – und nicht doch eher eine Unterversorgung der Christenmenschen im Blick auf normales, gesundes geistliches Wachstum.

Schaut man sich etwas um, so kann man sehen, dass die Probleme und entsprechende Lösungen an vielen Stellen bedacht werden. Die Willow Creek Gemeinde hat durch die „Reveal-Studien“ herausgefunden, dass es viele Christen in der Gemeinde auf Dauer hemmt und unzufrieden stimmt, wenn sie keine Wachstumsimpulse bekommen. In der französischen Diözese Poitou-Charente wurde das kirchliche Leben durch kleine lokale Teams ehrenamtlicher Führungskräfte belebt, aber das funktionierte nur, weil diese Ehrenamtlichen gezielte Angebote zum geistlichen Wachstum, zu theologischer und praktischer Bildung bekamen. Die neuen Ausdrucksformen gemeindlichen Lebens in der Church of England („fresh expressions of church“) zogen bald ein einjähriges Trainingsprogramm für zukünftige ehrenamtliche Führungskräfte nach sich: „mission-shaped ministry“.

Der bekannte amerikanische Pastor Gordon MacDonald schildert in seinem Buch „Tiefgänger“ (Asslar 2012) ein einjähriges Programm, das persönliches Mentoring mit einem gezielten „Wachstumsimpuls“ verknüpft: 40 Wochen lang treffen sich 12-15 Menschen verbindlich zu etwa dreistündigen Treffen. Sie lernen viel über die eigene Persönlichkeit, sie lernen, ihre Lebensgeschichte aufzuschreiben, zu erzählen und zu reflektieren. Sie üben sich im Lesen und im Dialogisieren. Sie lernen etwas über biblische Leitungsvorbilder wie Josef oder Timotheus und erforschen das Handwerk guter Leitung. Sie tauschen sich über Merkmale eines christlich geformten Charakters und über geistliche Übungen im Alltag aus. Sie reflektieren ihre persönliche Begabung und fragen nach einer persönlichen Berufung für Gemeinde oder Gesellschaft. Die Zielvorstellung von MacDonald passt vorzüglich zu den weiterführenden Materialien des Emmaus-Kurses: Menschen sollen wachsen können. Dazu brauchen sie ein anregendes Klima, Mentoren, Impulse und Herausforderungen. Es gibt kaum Referate; vieles wird im Gespräch entdeckt und jeder weiß, dass seine Beteiligung erwünscht und notwendig ist. Eine reine Vortrags-Diskussions-Veranstaltung, ein purer Gemeinde-Hörsaal würde kaum Erwachsenen in ihren Bildungsprozessen

gerecht werden. Leitend war ein Satz des amerikanischen spirituellen Lehrers Richard Foster: „Was wir heute am nötigsten brauchen, sind nicht mehr intelligente und begabte Leute, sondern mehr Menschen, die aus der Tiefe heraus leben.“ (R. Foster: Nachfolge feiern. Wuppertal 1997, 9).

Vielleicht war es früher einmal so, dass sich solches Wachstum im gemeindlichen Leben eher „unter der Hand“ ereignete. Das konnte daran liegen, dass bestimmte Mechanismen einfach noch selbstverständlicher funktionierten: Christliche Familien sorgten für einen höheren „Grundwasserspiegel“ in der Erziehung getaufter Kinder. Die eigene Lebensgeschichte verband sich immer wieder mit intensiven Lernerfahrungen im Glauben, auch durch Religions- und Konfirmandenunterricht. Die regelmäßige Teilnahme an christlichen Gottesdiensten legte für manches den Grund. Wer zum Glauben fand, fand auch rasch den Weg in eine Kleingruppe, einen Hauskreis oder ein Mitarbeiterteam. Das alles gibt es natürlich noch. Aber es ist für viele Menschen brüchiger und unregelmäßiger geworden. Immer mehr Menschen haben solche grundlegenden Erfahrungen gar nicht oder nur kaum gemacht. Die Wege zum Glauben, aber eben auch die Wege im Glauben werden länger. Darum hat man das Konzept des Emmaus-Kurses auch erst verstanden, wenn alle drei Phasen im gemeindlichen Leben verwurzelt sind: die Einübung der guten, authentischen Kontakte, der Basiskurs und eben auch die Arbeit mit den weiterführenden Materialien, die wir hier neu und in hoffentlich besser zugänglicher Form vorlegen. Im gemeindlichen Leben gehört es zu den Führungsaufgaben, die Zurüstung im Glauben zu fördern. Das ist nun der Ansatz: Es bedarf einer Prioritätendiskussion in der Gemeindeleitung, wenn mit dem Emmaus-Kurs gearbeitet werden soll. Es muss auch Raum für die beschriebenen Wachstumsimpulse geben. Führungskräfte sind dafür freizustellen, evtl. auch noch weiter zu schulen. In der Gemeinde sollen Vorfreude und Neugier geweckt werden: Es geht nicht um „noch ein Programm“, sondern um die Aussicht, in jeder Lebensphase und an jedem denkbaren Punkt der eigenen Glaubensbiografie, als Anfänger, Neueinsteiger, gerade

Getaufter, langjähriges Gemeindeglied oder „alter Hase“ den eigenen Glauben vertieft kennenzulernen und im eigenen Leben vermehrt zur Wirkung kommen zu lassen. Es geht eben darum, auf den Spuren des Meisters zu leben und Nachfolge im Alltag einzuüben.

Wachstum ermöglichen – das Konzept des weiterführenden EMMAUS-Materials

John Finney

Wurzeln entwickeln

Jesus erzählte das Gleichnis von einem Sämann (Mt 13,1-23; Mk 4,1-20; Lk 8,4-15). Darin erscheint eine Kategorie von Menschen, die – wie eine schnell aufgehende Saat – die frohe Kunde von Gott mit großem Interesse annahmen, bei denen sie aber gewissermaßen „auf felsigen Grund“ fiel. Eine Zeit lang sah es sehr gut bei ihnen aus. Ja, es sah sogar bei ihnen besser aus als bei den anderen, denn der felsige Grund erwärmte sich im Frühling schnell und der Same konnte gut keimen. Aber die Pflanzen verwelkten rasch in der Hitze, weil ihre Wurzeln nicht weit in die Tiefe reichen konnten.

Pastorinnen und Pastoren sehen allzu oft, wie so etwas passiert – Menschen, die begeistert sind und Freude am Lernen haben, die ihr Leben sichtbar ändern – aber sechs Monate später tauchen sie in der Gemeinde nicht mehr auf.

Der EMMAUS-Kurs wurde entwickelt, um bei neuen (und langjährigen) Christen das Wurzelwachstum zu befördern. Das geschieht einerseits, indem man ihnen die Erfahrung ermöglicht, den christlichen Glauben in Gemeinschaft zu leben. Dann aber auch dadurch, dass die Grundlagen des christlichen Glaubens argumentativ und erfahrungsbezogen durchdrungen werden. Ursprünglich wurde er in einem ehemals industriell geprägten Gebiet genutzt, in dem es hauptsächlich stillgelegte Zechen und leere Textilfabriken gab: Diese Menschen trennten ganze Generationen vom christlichen Glauben und der Gottesdienstbesuch war einer der niedrigsten im ganzen Land. Die, die in diesen Gegenden zum Glauben kamen, brauchten tiefe Wurzeln, sonst hätte die säkulare Umgebung mit den „Winden“ des Unglaubens und der „Hitze der Auseinandersetzung“ ihren Glauben bald verwelken lassen.

Der gesamte EMMAUS-Kurs wurde entwickelt, um sozusagen der Stickstoff zu sein, der den Wurzeln hilft, sich zu entwickeln. Der Basiskurs beschreibt die Grundlagen des Glaubens und führt zum Bekenntnis zu Jesus Christus und der Gemeinschaft der Gläubigen. Der weiterführende Kurs behandelt im Wesentlichen die gleichen Inhalte wie der Basiskurs, aber in sehr viel größerer Tiefe und mit mehr Möglichkeiten zum Gespräch. Es ist ein gutes pädagogisches Prinzip, Gelerntes zu verstärken und dieser Kurs praktiziert das ganz bewusst. Die Absicht dahinter ist, dass jeder Mensch den Glauben für sich selbst entdecken soll, sowohl in seinem Herzen als auch mit seinem Verstand.

Insofern ist es sehr passend, das EMMAUS-Material auch für Haus- und Bibelkreise zu benutzen. Auch hier gilt es, den Glauben der Teilnehmenden zu stärken und zu vertiefen – und dabei schon einmal Gelerntes oder Gehörtes zu wiederholen.

Drei Punkte sind besonders wichtig. Sie ergeben sich aus den Rückmeldungen derer, die als Erwachsene eine (erneute) Entscheidung für den christlichen Glauben getroffen haben. In empirischen Studien wurden ihre Wünsche nach Vertiefungswissen gezielt erfragt. Demnach wollen erwachsene „neue“ Christen insbesondere mehr wissen:

- ... über Gott
- ... über ihre neue Glaubensgemeinschaft
- ... wie sie ihren neu gewonnenen Glauben in Beziehung zu ihrer Umwelt setzen können.

(*Nähere Informationen finden Sie in: J. Finney, Finding Faith Today. How does it happen? British and Foreign Bible Society, 1992; J. Zimmermann/ A.-K. Schröder (Hg.), Wie finden Erwachsene zum Glauben? Einführung und Ergebnisse der Greifswalder Studie, Neukirchen-Vluyn 2010.*)

Die EMMAUS-Kurse widmen sich all diesen Themen.

Es ist auch interessant, was sie zunächst nicht lernen wollten: die Geschichte der Konfessionen, akademische Theorien und theologischen Jargon.

Die Teilnehmer der Befragung sagten auch, dass sie Lehre mit Gelegenheiten zum Gespräch verknüpft haben wollen und nicht an langen Vorträgen interessiert sind. Das bestätigen auch neue Theorien der Erwachsenenbildung. Erwachsene lernen am besten, wenn sie an etwas teilhaben können, das zielgerichtet ist – und das Spaß macht.

In den Glauben hineinwachsen

Die Untersuchungen zeigen, dass viele Menschen, die zum Glauben fanden, es so erlebten, als würden sie sich verlieben. Sie hatten das Wunder Gottes entdeckt und die unendliche Güte Jesu und hatten den Wind des Heiligen Geistes selbst gespürt. Nun ist es wie im Leben sonst auch: Jemand, der verliebt ist, möchte alles über das Objekt seiner Liebe herausfinden – Wo ging sie zur Schule? Was prägte ihn? Alles, was den geliebten Menschen bewegt, angefangen bei der Lieblingsmusik bis hin zur politischen Ansicht, wird interessant. Mit vielen neuen Christen ist das genauso: Sie wollen so viel wie möglich über diesen Gott herausfinden, dem sie nun vertrauen. Der erste EMMAUS-Band behandelt daher den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist.

Aber genauso, wie man etwas über Gott lernen muss, muss man auch von ihm lernen. Gebet, Offenheit für den Heiligen Geist, die Gaben des Geistes zu gebrauchen – all das hilft, Menschen näher an die Wirklichkeit der Trinität zu führen. Das geschieht fast immer in einer EMMAUS-Gruppe und die Leiter müssen sehr aufmerksam für diejenigen um sie herum sein, die Gott erfahren. Ich erlebte das selbst einmal sehr deutlich in einer Gruppe von acht Leuten in einem Kohlerevier, von denen nur einer sagte, dass er Christ sei. Am Ende der zweiten Einheit fragte ich, welche Erfahrungen sie denn bisher mit Gott gemacht hätten. Fast alle von ihnen antworteten: „Ich schreie die Kinder nicht mehr so an“... „Ich fluche nicht mehr so viel, wenn ich in der Zeche bin.“ Einer sagte sogar: „Meine Frau hat letzte Woche zu mir gesagt, dass ich mich verändert hätte.“ Das ist faszinierend! Schon eine einzige Erfahrung mit einer Gruppe, die mehr

über Gott lernte, veränderte ihr Leben. Und sie erkannten noch mehr. Sie begegneten Gott und erfuhren, dass er Leben verändert – nicht, weil ich es ihnen gesagt hätte, sondern weil sie voneinander gelernt haben. Und sie lernten es viel intensiver dadurch, dass es eine Erfahrung war, die sie teilen konnten.

Über Gott zu sprechen fällt vielen Menschen schwer – für manche ist es wie eine neue Sprache, die sie erst noch erlernen müssen, und es kann sein, dass sie Fehler machen. Sie müssen daher ganz sicher sein, dass alles, was sie sagen, in der Gruppe bleibt. Deshalb ist es eine der Grundregeln, die gleich zu Beginn mit einer Gruppe abgestimmt werden muss, dass alles vertraulich behandelt wird. Das ist ungemein wichtig, denn Vertrauen untereinander ist durch nichts zu ersetzen. Häufig ist eine weiterführende Gruppe seit langer Zeit der erste Ort, an dem jemand ehrlich und offen zu anderen Menschen sein kann. Ein Geschäftsmann sagte einmal zu mir: „Das ist die einzige Gruppe, bei der ich nicht ständig auf der Hut sein muss.“ Im Geschäftsleben musste er immer aufpassen, dass ihm nicht ein anderer „einen Dolch in den Rücken stach“. Menschen wollen sicher gehen, dass nichts, was in der Gruppe gesagt wird, weitergetragen wird – und das bezieht sich auch auf die Leiterinnen: Manchmal reden die Leiter allzu leichtfertig über die Mitglieder ihrer Gruppe.

Aus Fremden werden Freunde

Normalerweise kennen die Mitglieder einer neuen EMMAUS-Gruppe sich nicht. Sie sind unsicher, wissen nicht, was sie voneinander halten sollen, wollen sich nicht festlegen. Viele sind vielleicht noch nie in einer solchen Gruppe gewesen. Lehrer, Ärzte, Pfarrer und viele andere sind so sehr an Gruppentreffen gewöhnt, dass sie manchmal vergessen, dass es viele andere gibt, die noch nie Teil einer Gruppe gewesen sind: Für sie ist das eine völlig neue Erfahrung. Sie sind sehr nervös, unsicher beim Klang ihrer eigenen Stimme, und sie denken, dass alle um sie herum Experten sind. Sie sind häufig still und beobachten vom Rand aus. Es ist am besten, sie erst einmal beobachten zu las-

sen. Nach ein oder zwei Abenden kann man versuchen, sie in eine Diskussion einzubeziehen. Nach den ersten vorsichtigen Schritten kann es sein, dass sie reden und reden. Zum ersten Mal gibt es eine Gelegenheit, alles sagen zu können, was lange Zeit in ihnen verschlossen war. Schon lange haben sie sich danach gesehnt, sich zu öffnen, aber es gab nie einen sicheren Ort dafür.

Es gibt auch andere, die nicht schnell denken, aber weise Gedanken haben. Manchmal stehen sie im Schatten derer, die viel reden. Sie brauchen Ermutigung zum Gespräch, denn sie sind das Gold in einer Gruppe: Sie sagen vielleicht nicht viel, aber was sie sagen, ist gewichtig und wertvoll. Und selbst für manche, die schon viele Gruppen erlebt haben, kann die Vorstellung einer „religiösen“ Gruppe entmutigend sein. Leiter müssen einer Gruppe helfen, Gestalt anzunehmen, damit sie eine Gemeinschaft wird – anstelle einer Ansammlung von Individuen. Es ist immer schön zu erleben, wie Menschen, die zwei Stunden vorher noch Fremde gewesen sind, einander einladen, bevor sie gehen: „Lass uns noch was trinken gehen!“ Von Zeit zu Zeit kann eine gemeinschaftliche Aktion organisiert werden – ein Fest, ein Kino- oder Theaterbesuch, ein gemeinsames Projekt. Es wird dringend empfohlen, jedes EMMAUS-Modul mit einem gemeinsamen Essen zu beenden.

Leiter sollten alles vermeiden, was eine Gruppe spalten könnte. Fragen Sie niemals: „Wie viele von Ihnen gehen in die Kirche?“, weil diejenigen, die nicht gehen, sich als Außenseiter fühlen werden. Fragen Sie nie: „Wie viele von Ihnen lesen in der Bibel?“, denn die, die nicht in der Bibel lesen, werden sich unterlegen fühlen. Seien Sie vorsichtig beim Signalisieren sozialer Unterschiede: Über die Art von Häusern zu reden, in denen man lebt oder über die Automarke, die man fährt, kann die Gruppe aufspalten.

Versuchen Sie so weit wie möglich auf Augenhöhe zu bleiben. Und das betrifft auch den Leiter: Es ist immer besser, auf einer Ebene mit der Gruppe zu sitzen als zu stehen, denn das erinnert die Gruppe unbewusst an ihren Schulunterricht. Zeigen Sie niemals, wie qualifiziert Sie in theologischer Hinsicht sind,

denn dann werden die Menschen Angst haben, Ihre Aussagen zu hinterfragen und Fragen zu stellen. Ein Leiter hat einmal gespürt, dass die Gruppe erst mit ihm warm wurde, als er zugab, eine Frage nicht beantworten zu können. Eine andere Leiterin bekam Unterstützung, als sie zugab, Schwierigkeiten mit dem Beten zu haben.

Der Welt begegnen

Das Erste, was neu gewordene Christen wissen wollen, ist, wie sie ihr Leben so gestalten können, dass der Glaube Platz darin findet. Sie könnten entdecken, dass das Gebet eine gewisse Regelmäßigkeit braucht, dass der Gottesdienstbesuch nun eine größere Rolle in ihrem Leben spielt, dass es ihnen einiges abverlangt, anderen zu helfen. Aber wichtiger als all diese äußeren Faktoren ist die Veränderung ihrer Lebenshaltung.

Im Gespräch mit erwachsenen, noch eher „frisch gebackenen“ Christen haben sich drei Themen in der Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenshaltung bewährt:

Das erste ist ihre Einstellung gegenüber anderen Menschen. Mir sind oft versteckte Vorurteile oder eine knauserige Art begegnet. Dadurch werden echte Großzügigkeit und Liebe ausgeschlossen. Diese Haltungen müssen ans Licht gebracht, bekannt und bearbeitet werden. Das geschieht nicht über Nacht. Die Länge des gesamten EMMAUS-Kurses ist daher eine große Hilfe, um diese Phase der Neuausrichtung zu begleiten. Dann können Menschen zu der für sie gemeinten Fülle erblühen. Für viele Leiter ist dies der Teil, der sie am meisten belohnt: Teil einer solchen Gruppe zu sein, in der die Schüchternen selbstbewusster werden, ein schwieriger Mensch anfängt, mit seiner neuen Offenheit und Großzügigkeit zu glänzen und die weniger Gebildeten neugierig werden auf wissenschaftliche Erkenntnisse.

Das zweite ist sowohl praktisch als auch intellektuell. Wie verhält sich mein Glaube zu meiner Arbeit? Jesus hat den Kaufleuten und den Steuereinziehern gesagt, sie sollten darauf achten,

wie sie ihre Arbeit tun und ggf. ihr Verhalten ändern. Auch heute müssen viele die ethischen Grundsätze ihrer Arbeit und ihre Haltung zur Arbeit generell überdenken. Das kann ein langer Prozess des Nachdenkens werden, der eine kontinuierliche Begleitung im Gebet erfordert. Eine EMMAUS-Gruppe kann dabei eine „Plattform“ sein, auf der dieser Prozess begleitet wird und auf der nötige Entscheidungen unterstützt werden.

Und drittens können sie lernen, ihren Glauben in der Welt weiterzusagen. Ein solcher Kurs sollte sie befähigen, über ihren Glauben zu sprechen, denn er gibt ihnen das Vokabular, das sie brauchen. Ein Pastor in einem Bergaugebiet sagte: „Ich möchte, dass sie in der Gruppe über Jesus reden, damit sie über Jesus reden können, wenn sie unter Tage sind.“ Aber noch wichtiger ist das Sichtbarwerden eines veränderten Lebens. Diese Kommentare stammen von Menschen, die erst vor kurzem Christen geworden sind:

„Es gibt dem Leben einen Sinn.“

„Ich habe aufgehört, zu sehr an den falschen Dingen zu arbeiten.“

„Ich bin glücklicher mit mir selbst.“

„Es hat mir eine neue Perspektive auf soziale und politische Fragen gegeben.“

„Mein Mann sagt, ich sehe wieder wie 16 aus.“

Sie sehen: Die Leitung einer EMMAUS-Gruppe erfordert zwar viel Engagement; die Früchte der Arbeit sind aber von unendlichem Wert, sowohl in dieser Welt als auch in der nächsten.

Gruppen auf dem Weg – Methodische Hinweise

Martin Römer

Wie entstehen „EMMAUS-Gruppen“?

Die vorliegenden EMMAUS-Materialien können in verschiedenen Kleingruppen genutzt werden. Häufig entstehen in einer Gemeinde nach einem Grundkurs zu Fragen des Glaubens (wie EMMAUS 2.0 oder Spur 8) kleine Gesprächsgruppen. Mit jedem Treffen haben sich die Gäste besser kennengelernt und füreinander geöffnet. Dadurch ist die Bereitschaft gewachsen, über den Glauben zu sprechen, und die Lust auf mehr Auseinandersetzung über Gott und die Welt. Und so folgen Menschen der Einladung, weiter gemeinsam unterwegs zu sein. Als Teilnehmerzahl haben sich fünf bis maximal vierzehn Personen bewährt. Sie treffen sich in (Gemeinde-)Häusern, teilen ihr Leben, ihre Zweifel und Fragen und überlegen gemeinsam, wie man als Christ in dieser Zeit und Gesellschaft leben kann. Jede Gründung einer neuen Kleingruppe ist dann wie ein Ableger eines Glaubenskurses und trägt nachhaltig zur Weiterentwicklung der Gemeinde oder einer Region bei.

Aber auch unabhängig von Glaubenskursen treffen sich Menschen in Haus-, Bibel- oder Gebetskreisen und teilen die gemeinsame Sehnsucht, Gott besser zu verstehen und Jesus Christus nachzufolgen. Sie kommen regelmäßig zusammen und suchen in der Auseinandersetzung mit den Gotteserfahrungen, die in der Bibel beschrieben sind, nach eigenen Wegen, ihren Glauben in Familie, Beruf und Nachbarschaft authentisch zu leben.

Unterschiedliche Gruppen gehen verschiedene Wege

So unterschiedlich die Menschen sind, die sich in solchen EMMAUS-Gruppen treffen können, so verschiedenartig wird das Format des Angebots sein. So könnten sich z. B. einige Mütter und Väter regelmäßig in der Nähe des Kindergartens verabre-

den. Oder es treffen sich manche nach der Arbeit in der Pizzeria des Ortes, essen gemeinsam und bearbeiten dann miteinander ein Thema.

Je flexibler man auf die Interessen und Möglichkeiten der Interessierten eingehen kann und je mehr sie bei der Entscheidung über Ort, Zeit und Thema beteiligt sind, desto höher ist die Akzeptanz des Angebots.

Anfang und Ende des gemeinsamen Weges sollten klar benannt und akzentuiert werden. So könnte das erste Treffen ausdrücklich eine Möglichkeit zum „Schnuppern“ sein. Nach vier bis acht Etappen wird das Erreichen des Ziels gefeiert, vielleicht im Gottesdienst. Auf jeden Fall soll Raum für Rückschau und neue Planung sein. Ein strukturiertes, wertschätzendes Feedback ermutigt die, die sich in der Durchführung engagiert haben. Außerdem hilft es, auf Schwachpunkte aufmerksam zu werden und künftige Angebote zu verbessern. Eine Feier am Ende eines Projektes ermöglicht es Teilnehmern, sich ohne schlechtes Gewissen von der Gruppe verabschieden zu können oder weitere gemeinsame Themen zu planen.

Vorbereitung der gemeinsamen Unternehmung

Es ist am besten, wenn Sie Ihre Gruppe nicht allein leiten. Suchen Sie sich also *zunächst* jemanden, mit dem Sie den Kurs gemeinsam durchführen. Ist es jemand mit viel Erfahrung, können Sie sich die Arbeit gut teilen. Ist es jemand ohne Vorerfahrung, müssen Sie ihn behutsam auf den Weg mitnehmen.

Beginnen Sie *dann* vor dem ersten Gruppentreffen als kleinste Weggemeinschaft mit Beten, denn „wie unser Gebet ist, so ist unsere Arbeit, so ist unser Einfluss auf unsere Mitmenschen“ (Karl Heim). Wenn Sie dabei das ganze Projekt Gott anvertrauen, können Sie dann auch ohne inneren und äußeren Druck andere einladen.

Im *dritten* Schritt erarbeiten Sie sich zur eigenen Vorbereitung die Materialien. Je freier und persönlicher Sie die Impulse einbringen, desto mehr „kommt rüber“! Denken Sie an einen *Grundsatz des EMMAUSprojektes*, den Bischof Finney, einer der Väter des Projektes, formulierte: „Wenn Sie unser Material

im Schrank stehen lassen, die Besonderheit der Gruppe vor Augen haben und Ihre Erfahrung einsetzen, dann ist das Konzept verstanden.“ Denken Sie also von Anfang an daran, wie Sie die Materialvorschläge den Bedürfnissen der Gruppe anpassen und die Teilnehmenden einbeziehen können; schließlich bringen diese schon eine Menge an (Lebens-)Erfahrung mit. Sie selbst agieren dann weniger als Experten, sondern eher als Moderatoren der Gruppe.

Achten Sie auf folgende Punkte:

Wählen Sie aus: Das Material für die Treffen ist auf ca. 90 Minuten angelegt. Dazu kommt noch Zeit fürs Ankommen, ggf. eine Pause und Geselligkeit. Sie müssen nicht alle thematischen Vorschläge bei einem Treffen schaffen. Suchen Sie einzelne Bausteine aus und gestalten Sie damit mehrere Treffen. Weniger ist meist mehr!

Atmosphäre und Ästhetik machen viel aus: Jeder Raum löst bestimmte Gefühle aus. Manchmal wirkt schon eine Stehlampe im Gemeindehaus Wunder!

Liebenvoll gestaltete Arbeitsmaterialien: Damit zeigen Sie, dass Ihnen die Teilnehmer wichtig sind! Da jeder mal etwas vergessen kann, sollten Papier, Stifte und Bibeln immer bereitliegen.

Ablauf / Spannungsbogen eines Treffens

Bewährt hat sich bei aller Unterschiedlichkeit der Gruppen folgender Ablauf eines Treffens:

- a. Austausch zum Ankommen (Der erste Schritt)
- b. Inhaltliche Impulse und Vertiefungen (Wegweiser zur Orientierung)
- c. Gruppengespräch und Kreativität fördern (Mit anderen unterwegs)
- d. Gebet oder Andacht (Mit Gott und Jesus im Heiligen Geist unterwegs)
- e. Nächste Schritte / Aktion (Entscheidungshilfen für den kommenden Weg)

Die Schritte b) und c) gehen oft ineinander über. Die Punkte d) und e) können je nach Bedarf und Verständnis getauscht werden.

a. Austausch zum Ankommen – Der erste Schritt

Es ist mindestens genauso wichtig, eine tragende Gemeinschaft aufzubauen, wie es nötig ist, das vorgesehene Material zu erarbeiten. Deshalb zahlt sich der Aufwand aus, die erste Phase der Begegnung und des Kennenlernens gut vorzubereiten.

Wenn sich Individuen aus den unterschiedlichsten Lebenswelten treffen, brauchen sie Zeit und Raum, um mit der Gruppe „warm werden“ zu können. Eine freundliche Atmosphäre mit Musik im Hintergrund und „kulinarische Köstlichkeiten“ überbrücken schwierige Momente vom Eintreffen bis zum ersten Kontaktgespräch. Am wichtigsten ist hier, dass Neuhinzugekommene besonders wahr- und in die Gruppe hineingenommen werden. Hier ist ein angemessenes Maß von Nähe und Distanz unbedingt zu beachten.

Achten Sie auf den pünktlichen Beginn und nutzen Sie zum Einstieg eine kleine und wiederkehrende geistliche Symbolhandlung wie das bewusste Anzünden einer Kerze. Nach der Begrüßung empfiehlt sich beim ersten Mal eine ausführliche Vorstellungsrunde. Wenn sich die Teilnehmerinnen schon etwas besser kennen, können Sie eine Einstiegsfrage mit dem jeweiligen Thema des Treffens verknüpfen, z. B. in der Jesus-Einheit: „Wie haben Sie zum ersten Mal etwas von Jesus erfahren?“

Damit sich die Teilnehmer für die Gruppe und das Thema öffnen können, sollten Sie dies beachten:

Zugehörigkeit: Das Verantwortungsgefühl für die gesamte Gruppe und die persönliche Beteiligung steigen, wenn ein starkes Gefühl der Zugehörigkeit aufgebaut wird. Dazu gehört auch, dass die Mitglieder der Kleingruppe an der Gestaltung, z. B. durch die Vorbereitung eines Impulses oder in der Organisation beteiligt werden. So können sie nach und nach ihre Gaben und Fähigkeiten entfalten und zum Nutzen aller einbringen. Deshalb finden Sie zu Beginn jeder Einheit eine Tabelle, die die Rubrik „Wer macht's?“ enthält.

Vertraulichkeit: Sie brauchen das sichere Gefühl, dass in der Gruppe Verschwiegenheit gewährleistet ist. Dieser Punkt sollte unbedingt benannt werden.

Echtes *Interesse* an ihnen und ihrem Leben: In der Runde braucht es Raum, um Freud und Leid aus allen Bereichen des Lebens miteinander teilen zu können. Konkrete Hilfe, ein Gebet oder ein Segenswort dienen der gegenseitigen Ermutigung.

b. Wegweiser zur Orientierung – Inhaltliche Impulse und Vertiefungen

Die vorgeschlagenen Impulse (grau hinterlegt) wollen den Teilnehmerinnen helfen, im Glauben zu wachsen, ihr Vertrauen zu Gott stärken und ihnen Mut zu praktischen Schritten in der Nachfolge von Jesus Christus machen. Auf www.emmaus-kurs.de gibt es weitere Literaturhinweise, Arbeitsblätter und alternative Ideen. (Bitte teilen Sie dort auch Ihre Erfahrungen und bewährte Praxisideen mit.)

Jesus hat in lebensnahen Gleichnissen die Vorstellungskraft seiner Zuhörer herausgefordert und ihnen durch seine angebotene Gemeinschaft zu „Aha“-Erlebnissen verholfen. Beispiele aus der Gegenwart helfen also, biblische Erfahrungen transparent werden zu lassen. Das ist meist leichter als gedacht. Je früher man die Themen im Blick hat, desto eher entdeckt man eine Fülle von Aktualisierungen in den Medien. Bilder aus Kunst und Geschichte, Zitate, Abschnitte aus der Literatur oder Lieder aus dem Radio wecken oft überraschende Assoziationen. Wählen Sie dabei etwas aus, zu dem Sie im Team selbst einen guten Zugang haben. Nur dann wirkt es überzeugend!

Verschiedene Menschen haben nicht nur unterschiedliche Zugänge zum Glauben – auch ihre bevorzugte Lernweise unterscheidet sich. Darum sollte man bei der Vermittlung der Inhalte auf Abwechslung achten und alle Sinne ansprechen.

c. Mit anderen unterwegs – Gespräche und Kreativität fördern

Tief im „Gencode“ von EMMAUS ist das Anliegen verankert, dass die Teilnehmerinnen ermutigt und befähigt werden sollen, über den Glauben ins Gespräch zu kommen. Wenn die eigene Lebenserfahrung z. B. in einem Lied von Jochen Klep-

per wiederentdeckt wird oder man seinen christlichen Glauben in die Diskussion von politischen Themen einbringt, dann spielt das Vertrauen auf Gott im Alltag plötzlich eine wesentliche Rolle. Im Laufe der Zeit verändert sich dadurch Schritt für Schritt auch die eigene Haltung zum Leben und der Glaube wird prägender.

Darüber hinaus gilt: Menschen behalten am besten, was sie selbst getan und gesagt haben.

Manchmal bewirkt schon eine kleine Nuance in den Methoden eine positive Veränderung der Stimmung. Lassen Sie daher mal die gesamte Gruppe diskutieren, mal zu zweit, mal zu dritt oder zu viert oder beteiligen Sie die Teilnehmer körperlich aktiv.

d. Mit Gott und Jesus im Heiligen Geist unterwegs!

In den letzten Jahren wurde eine Fülle von spirituellen Formen aus der Ökumene wiederentdeckt, um sich auf die Begegnung mit Gott einzustellen. Bei dem geistlichen Impuls am Schluss des Treffens wird es auf eine behutsame Balance zwischen altbewährten, vertrauten Ritualen und dem mutigen Wagnis neuerer, kreativer Modelle ankommen: Vom Lesen eines Gebetes aus dem Gesang- oder Andachtbuch – das kann leicht eine Person aus der Gruppe heraussuchen und vortragen – über eine fünfminütige Stille bis hin zu ein paar liturgischen Tanzschritten. Seien Sie mutig und wählen Sie etwas aus, mit dem Sie eigene Erfahrungen haben. Nur das wirkt glaubwürdig. Überraschend ist, dass es Gruppen nicht schlimm finden, wenn jedes Mal daselbe Gebet gesprochen wird. Andere mögen natürlich lieber die Abwechslung.

Es stärkt die Gruppe, wenn man füreinander betet. Vielen ist allerdings das freie Gebet vor einer Gruppe unangenehm, selbst Pastoren. Üben Sie daher keinen Druck aus und nutzen Sie phantasievolle Schritte. So könnten z. B. eigene Bitten und Fürbitten einzeln auf Zettel geschrieben, gemischt und wieder verteilt werden. Das fällt vielen erst mal leichter. Hilfreich sind auch kleine Symbole: ein schwerer Stein für eine Klage, eine Kerze für eine Person, die gerade ein dunkles Tal durchschreit-

tet, eine Blume als Dank. Wenn wir Gott für all das Geglückte, das wir in der vergangenen Woche aufgeschrieben hatten, loben, verändert sich mit Sicherheit auch die Perspektive auf die nächsten Tage.

e. Entscheidungshilfen für den kommenden Weg – Nächste Schritte / Aktion

Wie wird Glaube konkret im Alltag? Darum geht es bei diesem letzten Schritt. Fest umrissene Aufgaben, „handgreifliche“ Aktionen, eindeutige Vereinbarungen helfen dabei, Christsein in der Gruppe und in der Welt einzuführen und gleichzeitig die eigenen Gaben und Fähigkeiten zu entdecken, auszuprobieren, einzusetzen und zu entwickeln.

So könnte man sich auf ein Bibelwort einigen, das in der Zeit bis zur nächsten Begegnung Schwerpunkt der eigenen Meditation ist. Das Miteinander wird gefördert durch eine gemeinsame Aktion, sei es durch das Mitwirken im Gottesdienst oder beim Gemeindefest. Viele neue Kontakte ergeben sich, wenn eine Gruppe ein (diakonisches) Projekt in der Nachbarschaft initiiert. Zu Beginn eines neuen Treffens kann man ruhig auch nach Ergebnissen fragen, Geduld fördern und Gescheiterten Mut zu neuen Anfängen machen.

Wenn Menschen Jesus Christus nachfolgen und auf die Menschen achten, mit denen sie leben und arbeiten, verändert sich ihr eigenes Leben. Sie trauen dem Heiligen Geist viel zu. Und sie trauen dem, was Gott ihnen zutraut. Darum wagen sie es, denen unvoreingenommen entgegenzukommen, die Gott noch nicht persönlich kennengelernt haben. In der Zuwendung zueinander spiegelt sich Gottes Liebe. So kann man eine Gruppe starten, oder?

Teil 1

Die Seligpreisungen

Einleitung

Oftmals verstehen Menschen (innerhalb und außerhalb der Kirche) unter Christsein nur, dass man „in die Kirche geht“ und „an Gott glaubt“. Für die ersten Jünger Jesu war das anders. Auch für viele Christen und ihre Gemeinden, die sich im Laufe der Jahrhunderte gegenüber einer feindlichen Umwelt bewähren mussten, bedeutete Christsein „Jüngerschaft“ und „Jüngerschaft“ bedeutete einen bestimmten, sich vom Üblichen unterscheidenden Lebensstil. Dazu passt, dass die ersten Christen „Anhänger des neuen Weges“ genannt wurden (Apostelgeschichte 9,2). Wir schauen uns in diesem Kurs die Werte an, auf deren Grundlage Christen ihr Leben und ihren Lebensstil heute gestalten können. Die Seligpreisungen machen uns deutlich, dass wir dazu berufen sind, das Reich Gottes zu leben – hier und jetzt. Diese Berufung, unser Leben anders zu gestalten, als es in der Kultur üblich ist, in die wir hineingeboren sind, ist nicht immer leicht. Sie ist eine Herausforderung, die wir uns etwas kosten lassen müssen.

Die Seligpreisungen – nur acht kurze Sätze von Jesus – erleben viele Menschen als provokativ. Sie stehen im Mittelpunkt dieses Kurses. Wie kann man die Seligpreisungen verstehen? Gelten sie für den Einzelnen oder auch darüber hinaus? Mit den Seligpreisungen wollen wir uns einen Wertekatalog für Christen erarbeiten, der das Leben der Gruppe, aber auch den Charakter und die Entscheidungen jeder Teilnehmerin verändern und beeinflussen kann. Daher sollen die Teilnehmer in diesem Kurs lernen, Gott wahr- und ernst zu nehmen und als Reaktion darauf ihr Leben aus christlicher Sicht zu betrachten. Dies soll vor allem im Nachdenken darüber geschehen, welches Wesen oder welchen „Charakter“ der in den Seligpreisungen beschriebene Christ haben soll und wie man dieses Wesen im Leben sichtbar werden lassen kann.

Die Leiterinnen sollten darauf achten, dass der Einzelne und die Gruppe verstehen und umsetzen, was mit christlichem Lebens-

stil gemeint ist. Das Verständnis dafür soll im Laufe des Kurses vertieft und geschärft werden. Die Teilnehmerinnen sollten nach Beendigung des Kurses wissen und spüren, was es heißt,

- sich im Leben für den Weg Gottes zu entscheiden;
- unter dem Segen zu leben, den Gott allen versprochen hat, die diesen Weg gehen;
- der Tatsache ins Auge zu blicken, dass Nachfolge Jesu Christi ihren Preis hat;
- einen besonderen christlichen Lebensstil erarbeitet zu haben, zu dem sich jeder Teilnehmer – und auch die Gruppe als Ganze – verpflichten.

Ein Überblick über den Kurs

Der Kurs „Die Seligpreisungen“ umfasst fünf Einheiten:

1. Einheit: Offen sein für Gott

Einführung in die Seligpreisungen – „Die geistlich Armen“ und „Die da Leid tragen“.

2. Einheit: Nach dem Reich Gottes suchen

„Die Sanftmütigen“ und „Die da hungrig und dürstet nach der Gerechtigkeit“.

3. Einheit: Liebe weitergeben

„Die Barmherzigen“ und „Die reinen Herzens sind“.

4. Einheit: Das Böse mit Gutem überwinden

„Die Friedfertigen“ und „Die um der Gerechtigkeit willen Verfolgten“.

5. Einheit: In den Fußstapfen Jesu

Zusammenfassung aller Seligpreisungen: Wie können wir die Erkenntnisse in den Alltag und unsere Gemeinde/Gruppe umsetzen?

Bei diesem Vorschlag, sich das Material zu erarbeiten, wird die Einleitung bewusst kurz gehalten und die Seligpreisungen selbst stehen im Mittelpunkt. In den zentralen vier Einheiten werden jeweils zwei der Seligpreisungen behandelt. Dazu wird die Gruppe in zwei Teile geteilt, von denen sich jede mit einer der beiden Seligpreisungen befasst. Wie die obige Übersicht schon zeigt, behandeln immer zwei aufeinanderfolgende Seligpreisun-

gen eine Thematik. Zum Schluss berichten beide Teilgruppen im Plenum von ihren Ergebnissen. Gemeinsam wird überlegt, wie die Seligpreisungen in den Alltag umgesetzt werden können.

Es gibt aber auch andere Möglichkeiten, mit dem Kursmaterial zu arbeiten. In einer Gemeinde wollten die Mitarbeiter einen Abend für jede Seligpreisung haben. Sie haben dazu das Material auf zwei Zeitblöcke aufgeteilt. An vier Abenden wurden die 1., 3., 5., und 7. Seligpreisung behandelt. Nach einer Pause folgte der nächste Kursblock mit der 2., 4., 6. und 8. Seligpreisung und der zusammenfassende Abend. Es ist die Aufgabe des Leitungsteams, das jeweils passende Modell zu finden.

Wir schlagen vor, dass Sie sich die Seligpreisungen mit einer grafischen Methode, sogenannten „Mindmaps“, erarbeiten. In der ersten Einheit wird das Schritt für Schritt erklärt, ausführlichere Informationen und ein Beispiel für eine Mindmap finden Sie auch unter www.emmaus-kurs.de.

Die Seligpreisungen – Hinweise für Leiterinnen

Gebet und Meditation

Die Seligpreisungen können und wollen auch unser persönliches Beten verändern. Wie das aussieht, finden wir wohl am besten heraus, indem wir einfach anfangen zu beten. Es wäre möglich, um die in den Seligpreisungen aufgezählten Eigenschaften zu bitten: sanftmütig, dankbar, rein usw. zu werden. Hilfreicher ist es aber, das Gebet etwa so zu gestalten:

Wir beten im Sinne der Seligpreisungen:

- Wir trauern darüber, dass wir einer bestimmten Seligpreisung so ganz und gar nicht gerecht werden.
- Wir sehnen uns danach, dass Gott dieses neue Wesensmerkmal in uns wachsen und sichtbar werden lässt.
- Wir empfangen im Glauben: Die Charaktereigenschaften der Seligpreisungen gehören zur Natur des gläubigen Menschen. So verstanden gehören sie – in Christus – zu uns. Wir können sie also als Geschenk im Glauben empfangen.
- Wir danken Gott: Er hat das Geschenk dieses Wesensmerkmals in uns, seine Kinder, hineingelegt.

- Wir schauen im Glauben auf unser Leben: Wie und wo fordert Gott uns beim Durcharbeiten dieses EMMAUS-Kurses auf, mit ihm zusammenzuarbeiten, damit die Wesensmerkmale der Seligpreisungen in unserem Leben sichtbar werden und nach außen ausstrahlen?

Blick über den Tellerrand

Man kann die Arbeit mit diesem EMMAUS-Material bereichern und farbiger gestalten, indem jede Teilnehmerin etwas über einen Heiligen oder ein anderes Vorbild im Glauben liest (z. B. über Franz von Assisi, John Wesley oder Mutter Teresa) und jede Woche fünf Minuten darüber berichtet, um eine Verbindung zwischen den Seligpreisungen und Menschen, die versucht haben, nach Gottes Willen zu leben, herzustellen.

Als Alternative (oder auch zusätzlich) bietet sich an, von einer Kirche oder Gemeinde in einem anderen Teil der Welt zu berichten (z. B. eine mit Hunger konfrontierte Gemeinde in Afrika oder eine Gemeinde in Südamerika, die Unterdrückung erleidet). Auch dies bereichert die Arbeit mit dem Material.

Für die Vorbereitung der Leiterinnen empfehle ich den kleinen Band von Jürgen Werth: *Das Geheimnis der Seligpreisungen*, SCM R. Brockhaus, 2012.

Erste Einheit

Offen sein für Gott

Worum geht es in dieser Einheit?

„Offen sein für Gott“ ist der Titel dieser Einheit, weil die „geistlich Armen“ offen sind für Gottes Gnade und Gegenwart, und weil man im „Trauern“ die eigenen Fehler und Schwächen und das Leid der Anderen und der Welt erkennt. Wir werden aufgefordert, uns auf das Risiko der Liebe einzulassen, statt ein Leben zu führen, das selbstgenügsam ist und vom Empfangen und Weitergeben der Liebe abgeschnitten ist. Auch die Begriffe „Vertrauen“ und „Glaube“ hätten hier gepasst. Aber das Wort „offen“ ist nicht so leicht einzuengen auf eine rein religiöse Sicht der Welt. „Vertrauen“ und „Glaube“ könnten dazu verleiten, die Seligpreisungen auf eine geistliche Dimension zu beschränken. Sie betreffen aber das ganze Leben. Und genau dazu soll uns der Titel ermutigen: das ganze Leben hineinzunehmen in die Offenheit für Gott.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbuch/Liederbuch; Kopien der Anfangsliturgie; evtl. Instrument	
10 min	Austausch: Was bringe ich mit?		
2 min	Rückblick und Ausblick		
20 min	Impuls und Gespräch: Einführung in die Seligpreisungen	Bibeln oder Textblatt mit den Seligpreisungen	
10 min	Impuls: Offen für Gott		

30 min	Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (mit der Methode des „Mindmapping“) <i>Ablauf:</i> Einführung (5 min) Aspekte sammeln (10 min) Formulierung eines Kerngedankens (5 min) Die Seligpreisung und unser Leben (10 min) Konkretion im Alltag (10 min)	große Papierbögen, Filzstifte, Bibeln oder Textblätter	
5 min	Bericht der Gruppen		
10 min	Schritte auf dem Weg; Was wollen wir umsetzen?		
10 min	Liturgischer Abschluss	Kopien der Abschlussliturgie	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmerinnen und beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Gedenk an uns, o Herr“ (EG 307) oder „Selig seid ihr“ (EG verschiedene Regionalteile). Unten (und unter www.emmaus-kurs.de) finden Sie eine mögliche Anfangsliturgie, die Sie an jedem Abend verwenden können.

Kleine Anfangsliturgie

Eröffnung und Anrufung

Lasst uns still werden und an die Gegenwart Gottes denken, der uns von ganzem Herzen liebt.

Wir lesen einen Satz aus der Heiligen Schrift (Psalm 8,1; 19,1; 46,10a; 103,2 o. a.).

Nach dem Anzünden einer Kerze:

Leiter: *Jesus Christus ist das Licht der Welt.*

Alle: **Das Licht, stärker als alle Dunkelheit.**

Leiter: *Das Licht und der Friede Jesu Christi sei mit euch allen.*

Alle: **Und auch mit dir.**

Leiter: *Lasst uns Gott, unserm Herrn danken.*

Alle : **Denn ihm allein gebührt Lob und Dank.**

Leiter: *Gesegnet seist du, allmächtiger Gott! Dir sei Lob und*

Preis in alle Ewigkeit!

Vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang soll dein Name verkündet werden in aller Welt.

Du hast uns den Retter gesandt als ein Licht für alle Nationen, du hast ihn gesalbt und hast uns damit einen königlichen Priester gegeben. Du rufst uns in sein wunderbares Licht. So soll unser Leben Zeugnis ablegen von deiner Wahrheit, und unsere Lippen sollen nicht aufhören, dich, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist, zu loben und zu preisen.

Alle: Gelobt sei Gott in alle Ewigkeit!

Die Seligpreisungen (von einer Teilnehmerin vorgelesen):

*Selig sind, die da geistlich arm sind;
denn ihrer ist das Himmelreich.*

*Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.*

*Selig sind die Sanftmütigen;
denn sie werden das Erdreich besitzen.*

*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit;
denn sie sollen satt werden.*

*Selig sind die Barmherzigen;
denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*

*Selig sind, die reinen Herzens sind;
denn sie werden Gott schauen.*

*Selig sind die Friedfertigen;
denn sie werden Gottes Kinder heißen.*

*Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden;
denn ihrer ist das Himmelreich.*

Stille

Leiter: *Wir wollen uns öffnen für die Gegenwart und das Wort Gottes.*

Jesus hat gesagt: Selig sind, die das Wort Gottes hören und ihm gehorchen.

*Allmächtiger Gott, in Jesus Christus machst du alle Dinge neu:
Verwandle unser armes Wesen durch den Reichtum deiner*

Gnade und mache durch die Erneuerung unseres Lebens deine himmlische Herrlichkeit offenbar. Das bitten wir durch Jesus Christus, unsern Herrn. Amen.

Austausch: Was bringe ich mit? (10 min)

Geben Sie den Teilnehmern die Möglichkeit, sich gegenseitig vorzustellen oder kurz von dem zu erzählen, was sie gerade beschäftigt. Wenn die Gruppe sich nicht kennt, können sich die Teilnehmerinnen unter einem bestimmten Aspekt vorstellen, z. B. „Mein Lieblingsfilm“ oder: „Was würde ich jetzt machen, wenn heute nicht der Emmaus-Abend wäre?“

Rückblick und Ausblick (2 min)

Wenn Sie als Gruppe gemeinsam unterwegs sind, knüpfen Sie an das letzte Treffen an; wenn die Gruppe sich zum ersten Mal trifft, geben Sie einen Ausblick auf das Kommende.

Heute und an den kommenden vier Abenden beschäftigen wir uns mit den Seligpreisungen. Die Seligpreisungen, das sind acht kurze Sätze von Jesus, die viele Menschen als provaktiv erleben. Wir wollen die Seligpreisungen kennenlernen und fragen, wie man sie verstehen kann. Gelten sie für den Einzelnen oder auch darüber hinaus? Mit den Seligpreisungen wollen wir uns einen Wertekatalog für Christen erarbeiten, der das Leben der Gruppe, aber auch den Charakter und die Entscheidungen jeder Teilnehmerin verändern und beeinflussen kann. Wir wollen in diesem Kurs lernen, Gott wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Als Reaktion darauf können wir unser Leben aus der Sicht der Seligpreisungen, aus der Sicht Jesu betrachten. Nicht zuletzt wird es um die Frage gehen, wie wir die neuen Erkenntnisse in die Tat umsetzen können. Nach einer gemeinsamen Einführung werden wir uns in zwei Gruppen aufteilen, jeweils eine Seligpreisung betrachten und uns dann wieder hier zum gemeinsamen Abschluss treffen.

Impuls und Gespräch: Einführung in die Seligpreisungen (20 min)

Die Seligpreisungen sind von einer besonderen Schönheit geprägt. Man kann ihren Rhythmus und ihre Ordnung entdecken: Jede Seligpreisung beginnt mit dem Zuspruch der Gnade Gottes: „Selig sind ...“ Jede Seligpreisung spricht einen überraschenden Charakterzug an, der in der „Welt“ keinen besonderen Wert hat (z. B. Sanftmütigkeit, Barmherzigkeit). Jede Seligpreisung endet mit einem besonderen Geschenk Gottes.

In unserer Zeit erschließt sich nicht leicht, was das kleine Wort „selig“ bedeutet. Vom Bauchgefühl her ist es für viele Menschen eine positive, erstrebenswerte Sache. Im griechischen Neuen Testament steht hier „*makarios*“, was Martin Luther dann mit „selig“ übersetzte. Moderne Bibelübersetzungen haben nach anderen, geläufigeren Worten gesucht: Die Gute Nachricht umschreibt es mit „Freuen dürfen sich alle, die ...“, die Neue Genfer Übersetzung schreibt „Glücklich zu preisen, die ...“. Wir merken, dass es nicht leicht ist, dieses Wort für heutige Menschen verständlich zu übersetzen. Das liegt wohl daran, dass sich in den Seligpreisungen „... zwei höchst unterschiedliche Welten begegnen. Hier kommt der Himmel auf die Erde. Hier kommt Gott zu den Menschen.“ (Jürgen Werth, Das Geheimnis der Seligpreisungen, 21). Vielleicht finden wir im Kurs für uns eine gute Übersetzung?

Der Evangelist Matthäus stellt diese „Beschreibung der Kinder des Reiches Gottes“ (so könnte man die Seligpreisungen auch nennen!) an den Anfang seiner größten Sammlung ethischer Lehren Jesu. Die Seligpreisungen beschreiben die Christus-Ähnlichkeit, die Gott durch seinen Geist denen schenkt, die an ihn glauben. Sie beschreiben auch die Wesensmerkmale, die Gott in das Leben seiner Jünger hineinlegt. Und dies oft unter schwierigen Umständen.

Wie schön und symmetrisch die Seligpreisungen aufgebaut sind, lässt sich beim genauen Hinschauen entdecken: Der versprochene Segen der ersten und der letzten Seligpreisung ist identisch, steht im Präsens und hat das gesamte Reich Gottes

zum Inhalt. Der versprochene Segen aller anderen Seligpreisungen betrifft nur einen Aspekt des Reiches Gottes und steht im Futur. Diese unterschiedliche Verwendung der Zeiten, also der Gegenwart und der Zukunft, will uns auf etwas hinweisen: Das Reich Gottes ist sowohl „jetzt schon“ als auch „noch nicht“. In der vierten und in der achten Seligpreisung geht es um die Gerechtigkeit als Hauptfrucht des Reiches Gottes. Wir gehen in unserem Kurs davon aus, dass in der Abfolge der acht Seligpreisungen ein Prozess verborgen ist.

- In den ersten beiden Seligpreisungen (von den geistlich Armen und Leidtragenden) geht es um unsere Haltung zu uns selbst, dem Leben und Gott gegenüber.
- Die nächsten beiden (von den Sanftmütigen und nach Gerechtigkeit Dürstenden) lenken unseren Blick darauf, Gottes Willen zu erkennen.
- Das dritte Paar (von den Barmherzigen und Menschen reinen Herzens) bringt die Zuwendung Gottes zu der Welt zum Ausdruck, die uns umgibt.
- In den letzten beiden (von den Friedfertigen und Verfolgten) geht es darum, dass wir Gott bei seiner Mission in der Welt unterstützen.

In der Geschichte der Kirche und auch in der Gesellschaft ist die Bedeutung der Seligpreisungen oft verdreht worden. Man hat sie verharmlost und ihrer Tiefe beraubt. Wir müssen uns frei machen von überlieferten falschen Sichtweisen der Seligpreisungen, wenn sie hier und heute zu uns sprechen sollen, und wenn wir in den Genuss ihrer Leben spendenden, befreienden und verändernden Kraft kommen wollen. Erst dann können sie auch unser Leben verändern.

Ein weiterer Fehler wurde und wird bei der Interpretation der Seligpreisungen immer wieder gemacht: Sie werden reduziert auf eine rein persönliche, private Spiritualität. Einen so engen Rahmen sprengen die Seligpreisungen sofort! Dazu sind sie zu groß und gewichtig. Natürlich sollen sie den gläubigen Menschen in seinem Innersten berühren, aber gleichzeitig sprechen sie von den Werten, die für die ganze Kirche gelten sollen. Durch sie hat die Kirche das Werkzeug, ungerechte Strukturen

bei sich selbst und im menschlichen Miteinander überhaupt beim Namen zu nennen. Deshalb gilt: Die Seligpreisungen betreffen jeden persönlich, *und* sie betreffen die Gemeinschaft und das soziale Gefüge.

Wenn wir die Seligpreisungen so oft „schieß“ gesehen haben, müssen wir fragen, wie unser Bild „gerade“ gerückt werden kann. Wir suchen darum in der Bibel Schlüssel, um diese Frage zu beantworten:

- Der erste Schlüssel ist *Jesus*, denn er hat die Seligpreisungen so gelebt, wie sie gemeint sind.
- In der *Bergpredigt* werden die „Werte des Reiches Gottes“ dargelegt. Nach Matthäus hat Jesus die Seligpreisungen im weiteren Verlauf der Bergpredigt von hinten nach vorne ausgelegt – was eine von Rabbinern häufig genutzte Arbeitsweise ist.

Die wichtigsten Punkte:

- Die Seligpreisungen basieren allein auf Gnade und Segen, nicht auf Gesetz und Forderung („du musst“).
- Sie stellen die gängigen Werte auf den Kopf, indem die Armen, Traurigen, Hungrigen und Verfolgten zu „Gewinnern“ werden, die selig gepriesen werden, ja, denen geradezu gratuliert wird!
- Alle Seligpreisungen betreffen uns. Wir können uns nicht die Seligpreisungen „herauspicken“, die uns am besten gefallen.

Lesen Sie nun die Seligpreisungen (Matthäus 5, 3-10) miteinander, entweder reihum oder eine liest sie in ruhigem Tempo vor.

Sprechen Sie dann über folgende Fragen:

- Was berührt mich beim Hören der Seligpreisungen? Und was verwirrt mich vielleicht eher?

Impuls: Offen für Gott (10 min)

Geistlich arm sein, wie es in der ersten Seligpreisung heißt, das klingt weder positiv noch erstrebenswert. Soll ich mich denn selbst klein oder schlecht machen? Ist das gemeint?

Sicherlich nicht. Oder geht es darum, dass es heilig ist, arm zu sein? Nein, das passt auch nicht. Denn in der Bibel wird Armut durchweg als Ungerechtigkeit bezeichnet. Es geht vielmehr darum, für Gott offen zu sein – statt so zu tun, als seien wir selber der Gott unseres Lebens. Der erste Schritt dazu ist, dass ich erkenne und annehme, dass ich bedürftig bin. Jesus hatte keine Scheu, andere um etwas zu bitten. Für die Entwicklung eines jungen Menschen ist es wichtig, seine Unabhängigkeit auszuprobieren. Aber zum wirklichen, erwachsenen Menschsein gehört die Einsicht, dass ich immer abhängig bin von anderen Menschen – und vor allem von Gott. Auch Jesus hat das erlebt: Er wurde in der Wüste versucht. In seinen Reaktionen entdecken wir, dass er sein Leben nicht aus eigener Kraft und Weisheit führt. Er ist offen für Gott – und Gott kommt ihm auf unterschiedliche Weise zu Hilfe. In unserer Welt gelten Unabhängigkeit und Besitz sehr viel, sie sind für viele Menschen geradezu ein Lebensziel. Jesus lenkt unseren Blick darauf, dass wir auf Gott und auf andere Menschen angewiesen sind. Wir dürfen das Leben und Gottes Schöpfung genießen, ohne alles besitzen zu wollen.

In der zweiten Seligpreisung werden die genannt, die Leid tragen. Vielleicht denken wir da zuerst an die Trauer, die wir empfinden, wenn ein geliebter Mensch stirbt. Wenn Jesus die Leid Tragenden seligpreist, meint er nicht zuerst diese Trauer. Sondern es geht um die Trauer über das Leid und die Ungerechtigkeit in der Welt. Es schmerzt Gott, dass sich seine Menschen so weit von Gottes Zielen entfernt haben. Und das sind nicht nur die anderen: Wir selber sind Teil des Problems. Immer wieder beschreiben die Evangelien, dass Jesus geweint hat, traurig war über die Kluft zwischen der Realität und Gottes endgültigen Zielen. Denen, die so Leid tragen, verspricht Jesus Trost. Der Heilige Geist, der auch der Tröster genannt wird, möchte uns Kraft und Mut geben, etwas in Richtung auf Gottes Ziele hin zu verändern.

Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (insgesamt 30 min)

Einführung (5 min)

Sie können den folgenden Arbeitsgang mit diesen Worten einleiten:

Wir teilen uns nun in zwei Gruppen auf und wollen in den beiden Gruppen jeweils eine Seligpreisung durchdenken. D. h., dass eine Gruppe sich mit der ersten Seligpreisung beschäftigt, die andere mit der zweiten Seligpreisung. In beiden Gruppen gehen wir jeweils vier Schritte. Zuerst überlegen wir, was uns zu der Seligpreisung einfällt und lesen einen ergänzenden Bibeltext. In einem Schaubild werden die Gedanken festgehalten. Dann suchen wir einen Kerngedanken zur jeweiligen Seligpreisung. Im dritten Schritt überlegen wir, wie wir die jeweilige Seligpreisung leben können und machen uns schließlich Gedanken, wie wir die (neuen) Erkenntnisse in unseren Alltag umsetzen können. Dazu nehmen wir uns etwa eine halbe Stunde Zeit. Jemand aus der Gruppe wird anschließend im Plenum von den Gedanken berichten.

Teilen Sie nun die Gruppe in zwei kleinere Gruppen auf. Für jeden Teilnehmer brauchen Sie entweder eine Bibel oder die entsprechenden Bibeltexte auf einem Blatt. Es ist eine gute Möglichkeit, die Ergebnisse der Gruppenarbeit in einer sogenannten Mindmap festzuhalten. Dazu benötigt jede Gruppe ein großes Blatt (ideal: Flipchartpapier), um darauf in Form einer Mindmap die Gedanken der Teilnehmerinnen festzuhalten. Das große Papier ist wichtig, damit der Gedankengang der Gruppe im Anschluss an die Gruppenarbeit der Gesamtgruppe mit Hilfe der Mindmap vorgestellt werden kann.

Hinweis: Wenn Sie mit der Methode des Mindmapping nicht vertraut sind, erstellen Sie für sich selber zur Vorbereitung eine entsprechende Mindmap. Das ist nicht nur eine gute Vorbereitung, sondern macht Sie sicherer in der Anwendung dieser noch

neuen Methode. Die folgenden Schritte sind in jeder Kleingruppe gleich.

1. Schritt: Aspekte sammeln (10 min)

- Schreiben Sie in die Mitte des großen Blattes (im Querformat) die Seligpreisung, die Ihre Gruppe behandelt und ziehen Sie einen Kreis darum.
- Nun beginnen Sie mit einem „Ast“ nach rechts oben und schreiben Sie an dessen Ende „die geistlich Armen“ bzw. „die Leid tragen“. Fügen Sie gleich einen zweiten Ast ein, der beschriftet ist mit „Himmelreich“ bzw. „getröstet werden“.
- Bitten Sie die Teilnehmerinnen, ihre Gedanken zur Seligpreisung zu benennen und notieren Sie diese stichwortartig auf der Mindmap.
- Jetzt lesen Sie gemeinsam Matthäus 6,24-34 und überlegen Sie, wie dieser Abschnitt der Bergpredigt die Seligpreisung beleuchtet. Ergänzen Sie entsprechende Stichworte an der Mindmap.

2. Schritt: Formulierung eines Kerngedankens (5 min)

Wenn Sie an den bisherigen beiden Ästen der Mindmap eine Reihe von Begriffen (Aspekte dieser Seligpreisung) gesammelt haben, nehmen Sie diese nochmals wahr und versuchen Sie miteinander Kerngedanken dieser Seligpreisung zu formulieren. Schreiben Sie diesen Kerngedanken oben in die Mitte des Blattes.

In diesem Arbeitsschritt geht es auch darum, dass man sich gegenseitig und der Gruppe als Ganzer zuhört und sich auf einen gemeinsamen Kerngedanken einigt.

3. Schritt: Die Seligpreisung und unser Leben (10 min)

Legen Sie einen neuen Ast in der Seligpreisung an, den Sie mit „Leben“ beschriften. Sammeln Sie nun mögliche Auswirkungen dieser Seligpreisung auf Ihr tägliches Leben. Hier können folgende Fragen für den Alltag eine Hilfe sein:

Wählen Sie einen Bereich in Ihrem Leben aus (Familie, Arbeitsplatz, Kirchengemeinde, Stadtteil ...) und denken Sie dann über folgende Fragen nach:

- Was kann es in diesem Lebensbereich für eine Bedeutung haben, „geistlich arm zu sein“? (zur 1. Seligpreisung)
- Kennen wir Menschen, an deren Leben wir ablesen können, was es heißt, geistlich arm zu sein“? (zur 1. Seligpreisung)
- Was kann es in diesem Lebensbereich für eine Bedeutung haben, „Leid zu tragen“, d. h. die Kluft wahrzunehmen zwischen der Realität und Gottes Zielen? (zur 2. Seligpreisung)
- Kennen wir Menschen, die diese Weise des Leidtragens vorleben? (zur 2. Seligpreisung)
- Welche Schritte können wir tun, um diese Seligpreisung in unserem Leben umzusetzen? (beide Seligpreisungen)

Sie können auch eine „Geschichte aus dem Leben“ oder ein „soziales Thema“ aus den aktuellen Nachrichten nehmen und darüber nachdenken, wie diese Seligpreisung uns leiten könnte, wenn wir in eine solche Situation verwickelt wären (oder sind).

4. Schritt: Konkretion im Alltag (10 min)

Finden Sie gemeinsam den zentralen Gedanken, die Stoßrichtung, das Herzstück dessen, wie Sie die Seligpreisung in Ihrem Leben als Teilnehmer dieser Gruppe und als Gruppe umsetzen wollen. Versuchen Sie, dies in einem Wort oder Satz auszudrücken. Am besten ist wahrscheinlich, wenn Sie sich auf eine innere Haltung oder Aktion einigen, an der Sie alle bis zur nächsten Einheit arbeiten wollen. Die Aufgabe sollte eindeutig und erfüllbar sein. Auch hier sollten Sie als Leiterin helfend eingreifen. Die zentrale Frage für diesen vierten Schritt lautet: „Was sollen, können, wollen wir tun, um das, was wir entdeckt haben, in die Praxis umzusetzen?“ Machen Sie sich noch einmal bewusst, dass es nicht darum geht, die

richtige Formulierung zu finden, sondern darauf zu hören, wie Gott sich die Umsetzung der Seligpreisungen in unserem Leben vorstellt. Sie schreiben dann diese Konkretionen auf einen weiteren Zweig in die Mindmap, möglichst farbig und gut hervorgehoben.

Vielleicht empfindet die Gruppe die Vorgehensweise, mit Grafiken zu arbeiten, zunächst als befreidlich. Wenn Sie die Abfolge jedoch in jeder Einheit wiederholen, werden Sie merken, dass alle sich zunehmend wohler damit fühlen. Bewahren Sie die Aufzeichnungen der einzelnen Einheiten auf und notieren Sie die gesammelten Einsichten für die zusammenfassende Schluss einheit. Sie können daran hoffentlich auch den Weg ablesen, den die Gruppe auf ihrer Entdeckungsreise durch die Seligpreisungen gegangen ist.

Bericht der Gruppen (5 min)

Bitten Sie einen Teilnehmer aus jeder Kleingruppe (schon im Voraus), die in den Grafiken festgehaltenen Ergebnisse in höchstens zwei Minuten pro Blatt zusammenzufassen.

Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen? (10 min)

Nehmen Sie nun ein weiteres vorbereitetes großes Blatt Papier zur Hand, in dessen Mitte eine Kurzform der beiden Seligpreisungen geschrieben ist: „die geistlich Armen, die Leid tragen“. Gehen Sie nun mit der Gruppe folgende Schritte:

- Suchen Sie eine für die Gruppe passende Überschrift für die beiden Seligpreisungen. Das kann die hier vorgeschlagene (Offen für Gott) oder eine eigene Formulierung sein. Diese notieren Sie als Überschrift über die Mindmap.
- Nun notieren Sie als Zweige, was die Teilnehmerinnen aus den Kleingruppen noch aus den Arbeitsschritten 3 und 4 in Erinnerung haben. Es geht also darum, zusammenfassend festzuhalten, wie die Gruppe die behandelten Seligpreisungen in ihr Leben umsetzen möchte. Wenn Sie viele Ideen haben, versuchen Sie diese auf ein oder zwei Dinge zu konzentrieren, die alle in ihrem Alltag umsetzen wollen. Brin

gen Sie das Blatt zum nächsten Kursabend wieder mit, damit die Gruppe darauf aufbauend weiter überlegen kann. Es ist wichtig, darauf zu achten, dass die geplanten Schritte durchführbar und überschaubar sind.

- Ermuntern Sie die Teilnehmer, die beiden Seligpreisungen und die angedachten Handlungsschritte ins tägliche Gebet einzubauen und auch die gelesenen Bibelstellen nachzulesen und zu bedenken.

Liturgischer Abschluss (10 min)

Der Leiter soll der Gruppe helfen, zur Ruhe zu kommen und:

- in der Stille über das Hauptthema des Abends nachzudenken – und über das, was sie besonders angesprochen hat;
- zu begreifen, welche Bedeutung die jeweiligen Seligpreisungen für sie persönlich haben;
- zu erkennen, wo in ihrem Leben das Erkannte in die Praxis umgesetzt werden soll.

Achten Sie darauf, dass dieser Teil des Abends weder ausgelassen noch in Hektik durchgeführt wird. Brechen Sie lieber andere Arbeitseinheiten vorzeitig ab, damit Sie etwa 10 Minuten vor Ende des Abends mit der Meditation beginnen können.

Es ist nicht so wichtig, jedes Problem gelöst, jede Unstimmigkeit beseitigt und jede Arbeitseinheit beendet zu haben. Viel wichtiger ist es, vor Gott still zu werden und so in der Gruppe den Wunsch nach mehr zu wecken.

Die folgende Meditation können Sie an jedem Abend zum Abschluss mit der Gruppe sprechen. Sie finden sie auch unter www.emmaus-kurs.de.

Meditation zum Vaterunser

Leiter: *Selig sind, die da geistlich arm sind;
denn ihrer ist das Himmelreich.*

Sprecher 1: Wir treten vor dich, weil wir dazu geschaffen sind,
uns an dem Leben zu freuen, das du uns schenkst,
und über deine Gnade froh zu werden.

Sprecher 2: Wir freuen uns daran, dass du die Türen deines
Reiches für all jene öffnest, die deine Wege su-
chen.

Alle: **Unser Vater im Himmel!**

Pause

Leiter: *Selig sind, die da Leid tragen;
denn sie sollen getröstet werden.*

Sprecher 1: Wir treten vor dich, weil wir um die Gebrochen-
heit deiner Welt wissen.

Sprecher 2: Wir freuen uns, dass du uns die Kraft gibst, Teil zu
haben an deinem heilenden Wirken.

Alle: **Geheiligt werde dein Name;
dein Reich komme!**

Pause

Leiter: *Selig sind die Sanftmütigen; denn sie werden das
Erdreich besitzen.*

Sprecher 1: Wir treten vor dich, weil wir berufen sind, deinen
Willen zu erkennen.

Sprecher 2: Wir freuen uns, dass wir schon hier auf der Erde
Anteil haben an deinen himmlischen Plänen.

Alle: **Dein Wille geschehe,
wie im Himmel so auf Erden!**

Pause

Leiter: *Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Ge-
rechtigkeit; denn sie sollen satt werden.*

Sprecher 1: Wir treten vor dich, weil wir deinen Willen erken-
nen wollen.

Sprecher 2: Wir freuen uns, dass in deinem Wirken die Erfül-
lung für unsere Menschheit liegt.

Alle: **Unser tägliches Brot gib uns heute!**

Pause

Leiter: *Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*
Sprecher 1: Wir treten vor dich, weil wir dankbar sind für die grenzenlose Güte, die du uns entgegenbringst.
Sprecher 2: Wir freuen uns, dass wir es dir gleichtun und diese Güte weitergeben können – sogar an unsere Feinde.
Alle: **Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.**

Pause

Leiter: *Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.*
Sprecher 1: Wir treten vor dich, damit wir das Leben mit deinen Augen sehen lernen.
Sprecher 2: Wir freuen uns, dass wir selbst in unserer Gebrochenheit einen Blick auf die Schönheit all dessen erhaschen können, was du gemacht hast.
Alle: **Führe uns nicht in Versuchung!**

Pause

Leiter: *Selig sind die Friedfertigen; denn sie werden Gottes Kinder heißen.*
Sprecher 1: Wir treten vor dich, damit wir dir dienen können bei deinem Ziel, Frieden zu schaffen.
Sprecher 2: Wir freuen uns, dass wir Anteil haben können an dem von Christus begonnenen Werk, alle Dinge zu einem guten Ende zu bringen.
Alle: **Sondern erlöse uns von dem Bösen!**

Pause

Leiter: *Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.*
Sprecher 1: Wir treten vor dich, weil wir wissen, dass harte Zeiten kommen werden, wenn wir auf deinen Wegen gehen.
Sprecher 2: Wir freuen uns, dass deine Kraft und deine Liebe alles überwinden wird.
Alle: **Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit, in Ewigkeit.**
Amen.

Zweite Einheit

Nach dem Reich Gottes suchen

Worum geht es in dieser Einheit?

„Nach dem Reich Gottes suchen“ (Matthäus 6,33) heißt diese Einheit deshalb, weil in der „Sanftmut“ und im „Hungern und Dürsten nach der Gerechtigkeit“ eine Sehnsucht zum Ausdruck kommt, den Willen Gottes zu entdecken. Jesus hat uns diese Sehnsucht vorgelebt und in uns geweckt. Die Seligpreisungen markieren den Weg, wie diese Sehnsucht Gestalt gewinnt. Wer Jesus nachfolgt, wird diesem Weg Vertrauen schenken und ihn mit der Hoffnung betreten, dass genau dies der Weg ist, der zum Leben führt.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbuch/Liederbuch; Kopien der Anfangsliturgie; evtl. Instrument	
10 min	Rückblick und Ausblick		
10 min	Impuls: Sanftmut und Hunger nach Gerechtigkeit		

35 min	<p>Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (mit der Methode des „Mindmapping“)</p> <p><i>Ablauf:</i></p> <p>Aspekte sammeln (10 min)</p> <p>Formulierung eines Kerngedankens (5 min)</p> <p>Die Seligpreisung und unser Leben (10 min)</p> <p>Konkretion im Alltag (10 min)</p>	große Papierbögen, Filzstifte, Bibeln oder Textblätter	
5 Min	Bericht der Gruppen		
10 Min	Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen?		
10 Min	Liturgischer Abschluss	Kopien der Abschlussliturgie	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmerinnen und beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Gedenk an uns, o Herr“ (EG 307) oder „Selig seid ihr“ (EG verschiedene Regionalteile). Sie können auch wieder die Eingangsliturgie verwenden, die Sie in der ersten Einheit oder unter www.emmaus-kurs.de finden.

Rückblick und Ausblick (10 min)

Schön, dass Sie wieder dabei sind bei unserer Reise im Land des Glaubens. Wenn wir das Vaterunser beten, beten wir: „Dein Reich komme“. Wir wollen uns heute fragen, wie wir nicht nur im Beten, sondern auch in unserem Leben den Willen Gottes erkennen können. Denn wenn wir nach dem Willen Gottes leben, breitet sich das Reich Gottes aus. In unserer Gesellschaft ist es vielen Menschen wichtig, viel zu besitzen und den Besitz zu vermehren. Die dritte und vierte Seligpreisung lenken unseren Blick darauf, dass unser Leben nicht unser Besitz ist, sondern ein Geschenk Gottes. Was kann es be-

deuten, auf Gott zu vertrauen statt „sein Leben in der Hand“ zu haben? Wie können wir der Sehnsucht Gottes nach einer gerechten Welt bei uns Raum geben?

Bevor wir aber nach vorne schauen, wollen wir uns an unser letztes Treffen erinnern. (*Hier fügen Sie bitte Ihre zusammenfassende Überschrift der ersten Einheit ein*). Wir hatten vereinbart, konkrete Schritte in unserem Leben umzusetzen. In den nächsten Minuten wollen wir an das zurückdenken, was wir in der vergangenen Woche erlebt haben.

- Wo ist es Ihnen gelungen, die Seligpreisungen in Ihr Leben zu integrieren?
- Und wo haben Sie es nicht geschafft? (*Stille, evt. leise Musik laufen lassen*).
- Wer möchte uns an dem Anteil nehmen lassen, was er oder sie erlebt hat?

Bestärken Sie die Teilnehmerinnen, auch kleine Veränderungen wahrzunehmen und zu erzählen. Das macht Mut für weitere Schritte. Unser Weg besteht aus vielen kleinen Schritten.

Impuls: Sanftmut und Hunger nach Gerechtigkeit (10 min)

„Selig sind die Sanftmütigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.“ Das Erdreich besitzen, das klingt nicht schlecht. So mag mancher denken. Nur ob Sanftmut wirklich der Weg dorthin ist? Schauen wir uns zunächst einmal das im Deutschen seltsam anmutende Wort „Sanftmut“ an. Sanft, das meint: behutsam, gewaltlos. Und mutig verbinden wir mit furchtlos, ein Wagnis eingehen. Wenn wir Jesus anschauen, fügen sich die zwei auf den ersten Blick gegensätzlichen Eigenschaften in seiner Person zusammen. Er war bereit, im Vertrauen auf Gott ungewöhnliche Wege zu gehen und Wagnisse einzugehen. Er verzichtete auf Gewalt und achtete die Grenzen der anderen Menschen. Wenn Jesus die Sanftmütigen preist, geht es also nicht um ein frommes „Softie“-Sein oder darum, nie anderer Meinung zu sein und immer nachzugeben. Wer sanftmütig ist, kann auf Gottes Eingreifen vertrauen. Ich

muss nicht alles unter Kontrolle haben, sondern kann darauf vertrauen, dass Gott sich meiner Bedürfnisse und Nöte annimmt. So kann der Sanftmütige anderen Menschen Raum zum Leben schenken. Den Sanftmütigen hat Jesus den Besitz des Erdreiches versprochen. Besitzen werden es die Sanftmütigen nicht als ihr Eigentum. Die Erde bleibt Gottes Eigentum. Aber wir vertrauen darauf, dass er uns alles gibt, was wir zum Leben brauchen. Unser Leben und alles, was wir haben und sind, wird zum Geschenk Gottes. Und Gottes Fürsorge endet nicht, wenn ein Mensch stirbt. Gottes Leben reicht über den Tod hinaus.

Die zweite Seligpreisung, mit der wir uns heute beschäftigen, lautet: „Selig sind die, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“ Was Hunger und Durst ist, wissen wir alle. Wie aber kann man nach Gerechtigkeit dürsten? Wenn Jesus von Gerechtigkeit spricht, geht es ihm nicht um die bloße Einhaltung von Regeln. Dürsten nach Gerechtigkeit bedeutet, dass wir Gottes Sehnsucht nach einer gerechten Ordnung in der Welt teilen. Und dann unser Leben nach dem Maßstab der Ziele Gottes für uns und unsere Welt ausrichten. Wenn wir uns auf diesen Weg machen, verspricht uns Jesus, dass wir satt werden. Wir werden Erfüllung und Veränderung erleben.

Wir erleben oft, dass wir mit den banalen Kleinigkeiten des Alltags so beschäftigt sind, dass wir Gottes Ziel darüber leicht aus den Augen verlieren. Wir vergeuden unsere Kraft im Streit um Nichtigkeiten. Jesus stellt uns die provozierende Frage, wer oder was in unserem Leben an der ersten Stelle steht. Und da sind wir mit unserer Antwort gefordert.

Wie beim letzten Mal teilen wir uns nun in zwei Gruppen auf, um jeweils eine Seligpreisung zu durchdenken. Wir wollen wieder zuerst unsere Einfälle sammeln, dann gemeinsam einen Bibeltext lesen und überlegen, welches der Kerngedanke unserer Seligpreisung ist. Und auch heute geht es wieder darum, wie unsere Entdeckungen im Alltag umgesetzt werden können.

Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (insgesamt 30 min)

Teilen Sie die Gruppe wieder in zwei kleinere Gruppen auf. Ob sich die gleichen Gruppen wie beim ersten Abend bilden oder Sie eine neue Zusammensetzung wählen, bleibt Ihnen überlassen.

Wenn Sie wie bei der ersten Einheit in den beiden Gruppen eine Mindmap erstellen wollen, orientieren Sie sich an der ausführlichen Beschreibung dort. Sie können in den Gruppen natürlich auch ohne Mindmapping die jeweilige Seligpreisung erarbeiten und die Ergebnisse festhalten (um der anderen Gruppe davon zu berichten). Für die Gruppenarbeit empfehlen wir Ihnen auf jeden Fall die folgenden Schritte:

1. Schritt: Aspekte sammeln (10 min)

Sammeln Sie erste Einfälle zur Seligpreisung.

Lesen Sie in beiden Gruppen Matthäus 6,24-34 und sprechen Sie über folgende Frage:

- Wie legt Jesus die Seligpreisung aus?

2. Schritt: Formulierung eines Kerngedankens (5 min)

Suchen Sie einen Kerngedanken und notieren Sie ihn auf einem großen Blatt Papier.

3. Schritt: Die Seligpreisung und unser Leben (10 min)

Nun geht es um die Frage, welche Auswirkungen die jeweilige Seligpreisung auf unser Leben hat, also um Fragen wie: Wo hat diese Seligpreisung Berührungen mit dem Alltag? Was heißt es, im Alltag sanftmütig zu sein bzw. nach Gerechtigkeit zu dürsten?

Wählen Sie einen Bereich in Ihrem Leben aus (Familie, Arbeitsplatz, Kirchengemeinde, Stadtteil ...) und denken Sie dann über folgende Fragen nach:

- Was kann es in diesem Lebensbereich für eine Bedeutung haben, „sanftmütig zu sein“ oder „nach der Gerechtigkeit zu dürsten“? (beide Seligpreisungen)
- Kennen wir Menschen, die wir als im besten Sinn „sanftmütig“ erleben? (zur 3. Seligpreisung)
- Kennen wir Menschen, die sich für Gerechtigkeit einsetzen? (zur 4. Seligpreisung)
- Welche Schritte können wir tun, um diese Seligpreisung in unserem Leben umzusetzen? (beide Seligpreisungen)

Sie können auch eine „Geschichte aus dem Leben“ oder ein „soziales Thema“ aus den aktuellen Nachrichten nehmen und darüber nachdenken, wie diese Seligpreisung uns leiten könnte, wenn wir in solch eine Situation verwickelt wären (oder sind).

4. Schritt: Konkretion im Alltag (10 min)

Finden Sie gemeinsam den zentralen Gedanken, die Stoßrichtung, das Herzstück dessen, wie Sie die Seligpreisung in Ihrem Leben als Teilnehmerin dieser Gruppe und als Gesamtgruppe umsetzen wollen. Versuchen Sie, dies in einem Wort oder Satz auszudrücken. Am besten ist es, wenn Sie sich auf eine innere Haltung oder Aktion einigen, an der Sie alle bis zur nächsten Einheit arbeiten wollen. Notieren Sie die Alltagsplanungen. Wie können Sie die Verheißung im zweiten Teil der Seligpreisung für sich zur Antriebskraft werden lassen?

Bericht der Gruppen (5 min)

Bitten Sie einen Teilnehmer aus jeder Kleingruppe (schon im Voraus), die festgehaltenen Ergebnisse in höchstens drei Minuten pro Blatt zusammenzufassen.

Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen? (10 min)

Nehmen Sie sich als Gruppe Entdeckungen aus diesen beiden Seligpreisungen vor, die Sie in der kommenden Woche umsetzen wollen. Notieren Sie das so, wie es in der ersten Einheit ausführlich beschrieben wurde.

Liturgischer Abschluss (10 min)

Beschließen Sie den Abend wieder mit der Meditation zum Vaterunser.

Dritte Einheit

Liebe weitergeben

Worum geht es in dieser Einheit?

Die fünfte und sechste Seligpreisung finden ihren tiefsten Ausdruck im mitfühlenden Dienst an Bedürftigen – so, wie Jesus es vorgemacht hat. Deshalb wurde die Überschrift „Liebe weitergeben“ gewählt. Mit „Barmherzigkeit“ ist ein großzügiges und dienendes Hinausgehen in die Welt verbunden. Menschen mit „reinen Herzen“ verzichten selbst auf Fassaden und Masken und können auch anderen so eher ins Herz sehen und wirkliche Nöte erkennen.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbuch/Liederbuch; Kopien der Anfangsliturgie; evtl. Instrument	
10 min	Rückblick und Ausblick		
10 min	Impuls: Liebe weitergeben		
35 min	Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (mit der Methode des „Mindmapping“) <i>Ablauf:</i> Aspekte sammeln (10 min) Formulierung eines Kengedankens (5 min) Die Seligpreisung und unser Leben (10 min) Konkretion im Alltag (10 min)	große Papierbögen, Filzstifte, Bibeln oder Textblätter	
5 min	Bericht der Gruppen		

10 min	Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen?		
10 min	Liturgischer Abschluss	Kopien der Abschluss-liturgie	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Gedenk an uns, o Herr“ (EG 307) oder „Selig seid ihr“ (EG verschiedene Regionalteile). Sie können auch wieder die Eingangsliturgie verwenden, die Sie in der ersten Einheit oder unter www.emmaus-kurs.de finden.

Rückblick und Ausblick (10 min)

Erinnern Sie die Teilnehmerinnen an die ersten Treffen. Wie war Ihre zusammenfassende Überschrift über die ersten beiden Seligpreisungen und über der dritten und vierten? Welche Ideen hatten Sie, um diese Seligpreisungen im Alltag umzusetzen? Erinnern Sie daran und an die Ideen, diese Seligpreisungen im Alltag umzusetzen. Vielleicht können Sie die letzte gemeinsam erstellte Mindmap nochmals aufhängen und so an das gemeinsam Erarbeitete erinnern. Gönnen Sie sich zwei oder drei Minuten der Stille, um das letzte Treffen und die letzte Woche in Gedanken nochmals anzuschauen. Fragen Sie die Teilnehmer dann, wo es ihnen gelungen ist, die Seligpreisungen in den Alltag umzusetzen. Geben Sie einander auch Anteil an Situationen, in denen es nicht gelungen ist. Davon können wir viel lernen.

Schön, dass Sie wieder dabei sind bei unserer Reise im Land des Glaubens. Wir wollen uns heute Abend mit zwei Eigenschaften beschäftigen, die nicht in unsere Welt zu passen scheinen: Barmherzigkeit und ein „sanftes Herz“. Muss man damit in unserer Ellbogengesellschaft nicht untergehen, mögen wir uns fragen.

Mit Barmherzigkeit meinen wir ein großzügiges, dienendes Hinausgehen. Wir können Barmherzigkeit nur leben, weil wir zunächst Gottes Barmherzigkeit erlebt haben. Ein reines

Herz ist eines, das nicht an der vordergründigen Fassade des Gegenüber hängen bleibt, sondern mit dem Blick der Liebe Gottes tiefer schauen kann.

Bevor wir aber nach vorne schauen, wollen wir uns an unser letztes Treffen erinnern. (Hier fügen Sie bitte Ihre zusammenfassende Überschrift der zweiten Einheit ein.) Wir haben vereinbart, das Erkannte in unserem Leben umzusetzen. In den nächsten zwei bis drei Minuten wollen wir an das zurückdenken, was wir in der vergangenen Woche erlebt haben.

- Wo ist es Ihnen gelungen, die Seligpreisungen in Ihr Leben zu integrieren?
- Und wo haben Sie es nicht geschafft? (*Stille, evtl. leise Musik laufen lassen*)
- Wer möchte uns an dem Anteil haben lassen, was er oder sie erlebt hat?

Bestärken Sie die Teilnehmerinnen, auch kleine Veränderungen wahrzunehmen und zu erzählen. Das macht Mut für weitere Schritte. Unser Weg besteht aus vielen kleinen Schritten.

Impuls: Liebe weitergeben (10 min)

In der Bibel ist Barmherzigkeit eine Eigenschaft Gottes und kommt als Wort oft vor. In unserer alltäglichen Sprache scheint dieser Begriff aber fast ausgestorben zu sein. Unser deutsches Wort Barmherzigkeit ist eine Lehnübersetzung des lateinischen misericordias. Den deutschen Wortstamm „barm“ kennen wir von Er-barm-en. Er bedeutet etwa „von Mitgefühl erfüllen“. Barmherzigkeit ist also ein Herz, das von Mitgefühl erfüllt ist. Nun könnte man denken, es sei eine rein innerliche Sache, barmherzig zu sein. An Gottes Barmherzigkeit können wir ablesen, dass es nicht nur um eine Regung des Herzens geht, sondern vor allem auch um das daraus folgende Tun. Nun preist Jesus in der fünften Seligpreisung die barmherzigen Menschen. Barmherzige Menschen – das sind Menschen, die Gottes großzügige Liebe erfahren haben und nicht anders können, als auch den

Mitmenschen gegenüber barmherzig zu sein. Direkt im Anschluss an die Bergpredigt hat uns Jesus vorgemacht, wie er Barmherzigkeit lebt: Er geht auf drei Außenseiter zu. Da ist zuerst ein Leprakranker, dann ein römischer Soldat und schließlich eine Frau. Alle drei heißtt Jesus willkommen, er berührt sie und rückt etwas in ihrem Leben zurecht. Wenn Sie nachher dies in der Gruppe lesen, achten Sie bitte darauf, wie Jesus mit diesen drei Menschen umgegangen ist. Für den Geigenbauer Martin Schleske ist Barmherzigkeit die Fähigkeit „... das Gute in unserem Nächsten hervorzuleben.“ (M. Schleske, Der Klang, 110)

Wer Gottes Barmherzigkeit erlebt, kann auch zu seinen Mitmenschen barmherzig sein. Ich denke an Menschen wie Nelson Mandela, der in Südafrika unter der Apartheid litt und nicht nur seinen Peinigern vergeben hat, sondern sich zusammen mit ihnen für ein neues Südafrika stark gemacht hat. Das ist etwas ganz anderes als die Gleichgültigkeit, die viele Menschen anderen gegenüber leben. Jesu Verheißung in dieser Seligpreisung erinnert daran, dass der „Lohn“ für unsere Barmherzigkeit wieder Barmherzigkeit ist. Von wem werden wir sie erfahren?

Die zweite Seligpreisung spricht von einem „reinen Herzen“. Die meisten Menschen tragen eine gute Vorstellung davon in sich, was ein „reines Herz“ ist. Aber wie schwer ist es, sich selbst ehrlich zu betrachten! Wie gut, dass andere nicht in uns hineinschauen können. Wer ein reines Herz hat, braucht sich auch vor Gott nicht zu verstecken. Jesus hat uns vorgemacht, auch beim anderen Menschen nicht am Vordergründigen hängen zu bleiben. Wer reinen Herzens ist, lernt, wie Gott zu sehen: voller Liebe zu den Menschen, nicht an der Fassade hängen bleibend. Eine verzerrte, manipulierende, angstgeprägte innere Haltung ist wie vereistes Glas – wir können nicht nach draußen sehen. Eine aufrichtige und offene, von Vertrauen geprägte innere Haltung ist wie klares Glas. Wir können über das Naheliegende hinweg das Mögliche erkennen und bis zu Gott sehen, dem wirklich nichts unmöglich ist. Ein Sprichwort sagt: „Alle Dinge sind schön, wenn man

sie richtig anschaut und mit den Augen der Liebe sieht.“ Wer so schaut, wird Gott sehen: ganz neu, ganz anders, im Antlitz des Mitmenschen IHN entdecken.

Wie bei den letzten Malen teilen wir uns nun in zwei Gruppen auf, um jeweils eine Seligpreisung zu durchdenken. Wir wollen wieder zuerst unsere Einfälle sammeln, dann gemeinsam einen Bibeltext lesen und überlegen, welches der Kerngedanke unserer Seligpreisung ist. Und auch heute geht es wieder darum, wie unsere Entdeckungen im Alltag umgesetzt werden können.

Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (insgesamt 35 min)

Teilen Sie die Gruppe wieder in zwei kleinere Gruppen auf. Ob sich die gleichen Gruppen wie beim ersten Abend bilden oder ob Sie eine neue Zusammensetzung wählen, bleibt Ihnen überlassen. Für jeden Teilnehmenden brauchen Sie entweder eine Bibel oder die entsprechenden Bibeltexte auf einem Blatt.

Wenn Sie wie bei der ersten Einheit in den beiden Gruppen eine Mindmap erstellen wollen, orientieren Sie sich an der ausführlichen Beschreibung dort. Sie können natürlich auch ohne Mindmapping die jeweilige Seligpreisung erarbeiten und die Ergebnisse festhalten (um der anderen Gruppe davon zu berichten). Für die nächsten Phase empfehlen wir Ihnen auf jeden Fall die folgenden Schritte für jede der beiden Gruppen:

1. Schritt: Aspekte sammeln (10 min)

Sammeln Sie erste Einfälle zur Seligpreisung.

Lesen Sie in beiden Gruppen Matthäus 8,1-17 und sprechen Sie über folgende Frage:

- Wie beleuchtet der Umgang Jesu mit den Menschen hier die jeweilige Seligpreisung?

2. Schritt: Formulierung eines Kerngedankens (5 min)

Suchen Sie einen Kerngedanken und notieren Sie ihn.

3. Schritt: Die Seligpreisung und unser Leben (10 min)

Jetzt geht es um die Frage, wo diese Seligpreisung meinen Alltag berührt und was es heißt, im Alltag barmherzig bzw. reinen Herzens zu sein. Wählen Sie einen Bereich in Ihrem Leben aus (Familie, Arbeitsplatz, Kirchengemeinde, Stadtteil ...) und denken Sie dann über folgende Fragen nach:

- Kennen wir Menschen, die barmherzig leben? (zur 5. Seligpreisung)
- Kennen wir Menschen, die wir als „reinen Herzens“ erleben? (zur 6. Seligpreisung)
- Wie kann ich hier „barmherzig“ bzw. „reinen Herzens“ sein? (zu beiden Seligpreisungen)

Sie können auch eine „Geschichte aus dem Leben“ oder ein „soziales Thema“ aus den aktuellen Nachrichten nehmen und darüber nachdenken, wie diese Seligpreisung uns leiten könnte, wenn wir in solch eine Situation verwickelt wären (oder sind).

4. Schritt: Konkretion im Alltag (10 min)

Finden Sie gemeinsam den zentralen Gedanken, die Stoßrichtung, das Herzstück dessen, wie Sie die Seligpreisung in Ihrem Leben als Teilnehmerin dieser Gruppe und als Gesamtgruppe umsetzen wollen. Versuchen Sie, dies in einem Wort oder Satz auszudrücken. Am besten ist es, wenn Sie sich auf eine innere Haltung oder Aktion einigen, an der Sie alle bis zur nächsten Einheit arbeiten wollen. Notieren Sie die Alltagsplanungen. Wie können Sie die Verheißung im zweiten Teil der Seligpreisung für sich zur Antriebskraft werden lassen?

Bericht der Gruppen (5 min)

Bitten Sie einen Teilnehmer aus jeder Kleingruppe (schon im Voraus), die in den Grafiken festgehaltenen Ergebnisse in höchstens drei Minuten pro Blatt zusammenzufassen.

Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen? (10 min)

Nehmen Sie sich als Gruppe Entdeckungen aus diesen beiden

Seligpreisungen vor, die Sie in der kommenden Woche umsetzen wollen. Notieren Sie das wie in der ersten Einheit ausführlich beschrieben.

Liturgischer Abschluss (10 min)

Beschließen Sie den Abend wie bereits bei den ersten Treffen mit der Meditation zum Vaterunser.

Vierte Einheit

Warum „das Böse mit Gutem überwinden“?

Worum geht es in dieser Einheit?

„Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem“ steht im Römerbrief (Römer 12,21). Darum hat Jesus sich ans Kreuz schlagen lassen. Er lehnte Apathie oder Resignation gegenüber der römischen Besetzung und religiöse Kompromisse ab. Genauso lehnte er auch den Weg von Terroristen ab, die Böses mit Bösem bekämpfen. Er war friedfertig trotz aller Verfolgung und überwand so das Böse mit Gutem. Er zeigte, dass die Liebe stärker ist als alles andere. Dieses Prinzip ist die Grundlage für alles, was Christen im Miteinander und im sozialen Bereich tun.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbuch/Liederbuch; Kopien der Anfangsliturgie; evtl. Instrument	
10 min	Rückblick und Ausblick		
10 min	Impuls: Warum „das Böse mit Gutem überwinden“?		
35 min	Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (mit der Methode des „Mindmapping“) <i>Ablauf:</i> Aspekte sammeln (10 min) Formulierung eines Kerngedankens (5 min) Die Seligpreisung und unser Leben (10 min) Konkretion im Alltag (10 min)	große Papierbögen, Filzstifte, Bibeln oder Textblätter	

5 min	Bericht der Gruppen		
10 min	Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen?		
10 min	Liturgischer Abschluss	Kopien der Abschlussliturgie	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Gedenk an uns, o Herr“ (EG 307) oder „Selig seid ihr“ (EG verschiedene Regionalteile). Sie können auch wieder die Eingangsliturgie verwenden, die Sie in der ersten Einheit oder unter www.emmaus-kurs.de finden.

Rückblick und Ausblick (10 min)

Erinnern Sie die Teilnehmerinnen an das letzte Treffen. Wie war Ihre zusammenfassende Überschrift über die ersten Seligpreisungen? Welche Ideen gab es, diese Seligpreisungen im Alltag umzusetzen? Vielleicht können Sie die gemeinsam erstellten Mindmaps nochmals aufhängen und so an das gemeinsam Erarbeitete erinnern. Gönnen Sie sich zwei oder drei Minuten der Stille, um das letzte Treffen und die letzte Woche in Gedanken nochmals anzuschauen. Fragen Sie die Teilnehmer dann, wo es ihnen gelungen ist, die Seligpreisungen in den Alltag umzusetzen. Lassen Sie einander auch Anteil nehmen an Situationen, in denen es nicht gelungen ist. Davon können wir viel lernen.

Impuls: Warum „das Böse mit Gutem überwinden?“ (10 min)

Als Christen unterscheiden wir uns in vielem von anderen Menschen, ja, manchmal finden uns andere sonderbar! Das hängt damit zusammen, dass wir nicht immer im Mainstream mitlaufen wollen, so wie Jesus es uns vorgelebt hat. Und Jesus ist dabei ebenso angeeckt wie wir. Jesus hat gesagt, was wahr und richtig ist, unabhängig davon, welche Reaktion das auslöste. Gegenüber der römischen Besetzung

seiner Heimat lehnte er Apathie ebenso ab wie religiöse Kompromisse. Er ist aber auch nicht den Weg der Terroristen gegangen, die Böses mit Bösem bekämpfen wollten. Er war friedfertig trotz aller Verfolgung. Seinen Weg der Liebe, die stärker ist als alles andere, zahlte er schließlich mit seinem Tod.

In der 7. Seligpreisung lädt er ein: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen.“ Damit sind wir eingeladen, uns an Gottes Sendung in dieser Welt zu beteiligen. Gott möchte aus allem ein heiles Ganzes machen. Im Hebräischen gibt es dafür das Wort Schalom. Das bedeutet nicht nur Frieden, sondern auch Wohl, Ordnung, Heil, Balance, Harmonie. Es ist die Einladung, in Respekt vor allen Menschen und der ganzen Schöpfung zu leben. Gott möchte Frieden schaffen in Familien, Gemeinden, Nationen – und der Umwelt. Das geht nicht, wenn wir Konflikte nur übergehen, als wären sie nicht da. Es ist auch mehr als äußere Feindseligkeiten zu beenden. Ein Waffenstillstand ist der erste Schritt, Frieden ist mehr. Diejenigen, die Frieden schaffen, preist Jesus selig. Es geht also um ein aktives Tun. Im Buch des Propheten Jesaja finden sich vier Lieder vom Knecht Gottes. Jesus lebte aus diesen Liedern und füllte sie mit seinem Leben. Wir wollen heute in einer Gruppe das erste Gottesknechtslied lesen, in dem es darum geht, dass das ganze Leben heil und ganz werden soll. Martin Luther King in den USA und Nelson Mandela in Südafrika waren Menschen, die geholfen haben, Frieden zwischen den Rassen in ihren Ländern zu stiften. Sie haben uns vorgemacht, wie wir als Christen Anteil haben am Wesen Gottes. Wir sind Gott dann am ähnlichsten, wenn wir Frieden schaffen – und nicht, wenn wir Konflikten ausweichen. Wir sollen nicht versuchen, unsere Gegner zu besiegen, sondern sie zu unseren Freunden zu machen. Dann werden wir Kinder Gottes genannt.

Die achte Seligpreisung erinnert uns daran, dass dieser Weg kein Zuckerschlecken ist. „Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihrer ist das Himmelreich.“

Ein Leben nach den Wertmaßstäben Jesu bringt es mit sich, dass die anderen uns komisch finden. Und uns manchmal deshalb auch aus dem Verkehr ziehen wollen. Martin Luther King und Nelson Mandela haben das in langen Gefängnisstrafen bzw. ihrer Ermordung erfahren. Es geht nicht darum, dass wir als Christen den „Ärger suchen“ sollen. Wir haben auch nicht den Auftrag, mit jedem zu kämpfen, der nicht unserer Meinung ist. Sondern wir können den Weg der Liebe gehen – und nicht dem Bedürfnis nachgeben, von allen gemacht zu werden oder beliebt zu sein.

Wir haben schon am ersten Abend gehört, dass Jesus in der Bergpredigt die Seligpreisungen in umgekehrter Reihenfolge auslegt. Diese letzte Seligpreisung wird also zuerst ausgelegt. Der Abschnitt nach den Seligpreisungen redet vom Licht und vom Salz. Salz symbolisiert und erzeugt Reinheit, Haltbarkeit und Geschmack. Licht und die Stadt auf dem Berg sind von Natur aus sichtbar und unverkennbar. Wohlgemerkt: Wir werden nicht dazu aufgerufen, prinzipiell anders sein zu wollen, etwa auch um unsrer selbst willen! Die Blickrichtung ist eine andere: Wenn wir den Seligpreisungen entsprechend leben, dann werden wir automatisch profiliert und auch anders sein. Dabei können wir darauf vertrauen, dass Gott uns die Kraft gibt, seinem Willen treu zu bleiben, auch wenn es schwierig wird. Der Apostel Paulus hat dieses Prinzip Jesu einmal mit dem Satz zusammengefasst: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gute (Römer 12,21).“ Wer so lebt, dem gehört schon hier der Himmel.

Wie beim letzten Mal teilen wir uns nun in zwei Gruppen auf, um jeweils eine Seligpreisung zu durchdenken. Wir wollen wieder zuerst unsere Einfälle sammeln, dann gemeinsam einen Bibeltext lesen und überlegen, welches der Kerngedanke unserer Seligpreisung ist. Und auch heute geht es wieder darum, wie unsere Entdeckungen im Alltag umgesetzt werden können.

Gespräch in zwei Teilgruppen zu jeweils einer Seligpreisung (insgesamt 35 min)

Teilen Sie die Gruppe wieder in zwei kleinere Gruppen auf. Ob sich die gleichen Gruppen wie bei den letzten Abenden bilden oder Sie eine neue Zusammensetzung wählen, bleibt Ihnen überlassen. Für jeden Teilnehmer brauchen Sie entweder eine Bibel oder die entsprechenden Bibeltexte auf einem Blatt. Jede Gruppe benötigt auch dieses Mal wieder ein großes Blatt, um darauf in Form einer Mindmap die Gedanken der Teilnehmerinnen festzuhalten. Das große Papier ist wichtig, damit der Gedankengang der Gruppe im Anschluss an die Gruppenarbeit dem Plenum mit Hilfe der Mindmap vorgestellt werden kann.

Bereiten Sie für jede Gruppe ein großes Blatt Papier vor, wie es in der ersten Einheit ausführlich beschrieben wird.

1. Schritt: Aspekte sammeln (10 min)

Sammeln Sie erste Einfälle zur Seligpreisung.

Lesen Sie in der Gruppe, die sich mit der 7. Seligpreisung beschäftigt, Jesaja 42, 1-9 und in der Gruppe, die die 8. Seligpreisung behandelt, Matthäus 5, 13-20 und sprechen Sie über folgende Frage:

- Wie beleuchtet dieser Bibeltext die jeweilige Seligpreisung?

2. Schritt: Formulierung eines Kerngedankens (5 min)

Suchen Sie einen Kerngedanken und notieren Sie ihn.

3. Schritt: Die Seligpreisung und unser Leben (10 min)

Jetzt geht es um die Frage, wo diese Seligpreisung meinen Alltag berührt und was es heißt, im Alltag Frieden zu stiften oder friedfertig zu sein bzw. um der Gerechtigkeit willen verfolgt zu werden. Wählen Sie einen Bereich in Ihrem Leben aus (Familie, Arbeitsplatz, Kirchengemeinde, Stadtteil ...) und denken Sie dann über folgende Fragen nach:

- Was kann es in diesem Umfeld für eine Bedeutung haben, „friedfertig“ zu sein? (zur 7. Seligpreisung)

- Kennen wir Menschen, die wir als Friedensstifter erleben? (zur 7. Seligpreisung)
- Was kann es in diesem Umfeld für eine Bedeutung haben, „verfolgt zu sein um der Gerechtigkeit willen“? (zur 8. Seligpreisung)
- Kennen wir Menschen, die um der Gerechtigkeit willen Nachteile auf sich nehmen oder gar Verfolgung erleiden? (zur 8. Seligpreisung)
- Welche Schritte können wir tun, um diese Seligpreisung in unserem Leben umzusetzen? (beide Seligpreisungen)

Sie können auch eine „Geschichte aus dem Leben“ oder ein „soziales Thema“ aus den aktuellen Nachrichten nehmen und darüber nachdenken, wie diese Seligpreisung uns leiten könnte, wenn wir in solch eine Situation verwickelt wären (oder sind).

Wie bei der ersten Seligpreisung ist hier der Himmel verheißen – nicht als Zukunft, sondern als Gegenwart. Was bedeutet das für uns?

4. Schritt: Konkretion im Alltag (10 min)

Finden Sie gemeinsam den zentralen Gedanken, die Stoßrichtung, das Herzstück dessen, wie Sie die Seligpreisung in Ihrem Leben als Teilnehmer dieser Gruppe und als Gesamtgruppe umsetzen wollen. Versuchen Sie, dies in einem Wort oder Satz auszudrücken. Am besten ist es, wenn Sie sich auf eine innere Haltung oder Aktion einigen, an der Sie alle bis zur nächsten Einheit arbeiten wollen. Notieren Sie die Alltagsplanungen auf dem entsprechenden Zweig der Mindmap.

Bericht der Gruppen (5 min)

Bitten Sie eine Teilnehmerin aus jeder Kleingruppe (schon im Voraus), die in den Grafiken festgehaltenen Ergebnisse in höchstens drei Minuten pro Blatt zusammenzufassen.

Schritte auf dem Weg: Was wollen wir umsetzen? (10 min)

Nehmen Sie sich als Gruppe Entdeckungen aus diesen beiden Seligpreisungen vor, die Sie in der kommenden Woche umsetzen wollen. Notieren Sie das wie in der ersten Einheit ausführlich beschrieben.

Liturgischer Abschluss (10 min)

Beschließen Sie den Abend wie bereits bei den ersten Treffen mit der Meditation zum Vaterunser.

Fünfte Einheit

In den Fußstapfen Jesu

Worum geht es in dieser Einheit?

In der abschließenden Einheit wollen wir allen Teilnehmerinnen die Gelegenheit geben, sich selbst klarzumachen, was bei der Beschäftigung mit den Seligpreisungen als persönlicher Ertrag bleibt. Darüber soll – je nach Wunsch und Bereitschaft – in der Gruppe ein Austausch stattfinden. Wenn möglich wird die Gruppe dann zu Verabredungen über einen erneuerten Lebensstil kommen. Und wir wollen das gemeinsam Entdeckte und die ersten Schritte mit einem kleinen Imbiss, einem Agapemahl oder dem Abendmahl feiern.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen	Gesangbuch/Liederbuch; Kopien der Anfangsliturgie; evtl. Instrument	
15 min	Rückblick		
5 min	Impuls: Das Doppelgebot der Liebe		
20 min	Bibellarbeit zu Matthäus 22,34-40	große Papierbögen, Filzstifte, Bibeln oder Textblätter	
10 min	Impuls: Zusammenfassende Erinnerung		
5 min	Zweiergespräch: Mein Weg mit den Seligpreisungen		
10 min	Plenum: Mein weiterer Weg mit den Seligpreisungen		

	Abschluss: Ein gemeinsames Essen, ein Agape-mahl oder die Feier des Abendmahls		
10 min	Liturgischer Abschluss	Kopien der Abschluss-liturgie	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmerinnen und beten Sie und/oder singen Sie ein Lied zusammen, z. B. „Gedenk an uns, o Herr“ (EG 307) oder „Selig seid ihr“ (EG verschiedene Regionalteile). Sie können auch wieder die Eingangsliturgie verwenden, die Sie in der ersten Einheit oder unter www.emmaus-kurs.de finden.

Rückblick (15 min)

In den vorangegangenen Einheiten sollte die Gruppe an dieser Stelle ihre ersten Eindrücke zu jeweils einer Seligpreisung zusammentragen. Nach der Bearbeitung aller Seligpreisungen ist es nun an der Zeit, einen Schritt zurückzutreten und darüber nachzudenken, was wir gelernt, begriffen und getan haben. Sie können anhand der folgenden Fragen vorgehen:

- Was hat Sie von den Seligpreisungen am meisten berührt?
- Hat eine Seligpreisung Sie besonders angesprochen?
- Welche Seligpreisung war es, und was war für Sie das Besondere an ihr?
- Hat sich während des Kurses Ihr Verständnis der Seligpreisungen verändert oder vertieft?

Sammeln Sie die Antworten der Teilnehmer im Plenum und notieren Sie sie auf ein großes Blatt Papier (Flipchart). Eine Vielfalt von Antworten ist hier erwünscht. Schreiben Sie also auch Antworten auf, die anderen zu widersprechen scheinen. Es ist z. B. nicht schlimm, wenn eine Teilnehmerin sagt: „Ich verstehe die Seligpreisungen jetzt viel besser!“, und ein anderer entgegnet: „Ich habe nur wenig von dem verstanden, was sie mir sagen wollen!“. Am besten schreiben Sie immer nur Stichworte auf.

Für die gerade genannten Beispiele könnte man „besser verstanden“ und „noch nicht begriffen“ aufschreiben. Achten Sie darauf, die Wortwahl der Teilnehmer zu übernehmen und ihnen nicht Ihre Worte in den Mund legen, selbst wenn Sie meinen, Sie könnten es besser ausdrücken.

Impuls: Das Doppelgebot der Liebe (5 min)

Wenn Jesus zu den Menschen sprach, waren viele begeistert. Aber es gab auch eine Menge Leute, die etwas gegen Jesus hatten. Aus ganz unterschiedlichen Gründen. Immer wieder haben die Gegner Jesu versucht, ihn aufs Glatteis zu führen mit im damaligen religiösen Umfeld kniffligen Fragen. Einmal fragte ihn einer, welches von den 613 Geboten und Verboten, die man damals zählte, das wichtigste sei. Jesus greift zwei der 248 Gebote heraus. Wir kennen sie als das „höchste und wichtigste Gebot“ oder das „Doppelgebot der Liebe“. Es geht darum, Gott und den Nächsten zu lieben. Das Gebot der Nächstenliebe wird dem Gebot der Gottesliebe gleichgesetzt. Das bedeutet, dass der, der das Gebot der Liebe zu Gott ernst nimmt, unbedingt auch das zweite Gebot befolgen muss. Die Liebe zu Gott wirkt sich in der Liebe zu den Menschen aus, ja, bewährt sich darin geradezu. Wir wollen nun (im Plenum oder in den Teilgruppen der letzten Abende) diese bekannten Verse lesen und der Frage nachgehen, welche Seligpreisungen von dem Doppelgebot der Liebe berührt werden, ihre Grundlage oder Folgerung sind.

Bibelerarbeit zu Matthäus 22,34-40 (20 min)

Lesen Sie in Kleingruppen oder in der Gesamtgruppe Matthäus 22,34-40 und beschäftigen Sie sich mit folgenden Fragen:

- Welche Seligpreisungen werden vom Doppelgebot der Liebe berührt? Welche sind ihre Grundlage oder ihre Folgerung?

Impuls: Zusammenfassende Erinnerung (10 min)

Wir wollen nun noch einmal einen Blick auf alle acht Seligpreisungen werfen. Die Seligpreisungen zeigen uns komprimiert den Lebensstil Jesu auf. Und sie stellen damit uns, unseren Lebensstil und unsere Lebenswerte in Frage. Wie können wir unseren Lebensstil so weiterentwickeln, dass wir Jesus immer ähnlicher werden? Die ersten beiden Seligpreisungen von den geistlich Armen und den Leid Tragenden fragen nach unserer inneren Haltung zu uns selbst, zur Welt und zu Gott. Wie können wir als Geschöpfe vor dem Schöpfer leben und auf Gott hören? Wie können wir das Wirken des Heiligen Geistes in unserem Leben entdecken? Diese Offenheit für Gott, das machen diese Seligpreisungen deutlich, schließt auch die Bereitschaft ein, dem Leid und dem Durcheinander in uns und um uns herum ins Auge zu sehen. Gott bietet uns in seinem Wort und in der Feier des Abendmales die Kraft an, diese Offenheit zu leben.

In den nächsten beiden Seligpreisungen von den Sanftmütigen und den nach Gerechtigkeit Dürstenden geht es darum, nach dem Reich Gottes zu suchen. Überlegen Sie doch einmal, wann Sie zuletzt entdeckt haben, wie Gott seine Prioritäten setzt. In einer Kultur, die Erfüllung mit völliger persönlicher Freiheit und Selbstkontrolle gleichsetzt, ruft uns das Evangelium auf, aus der Wahrheit heraus zu leben, dass Gott der eine ist, in dessen Dienst wir zur vollkommenen Freiheit finden. Bei Sanftmut und Hunger nach Gerechtigkeit geht es darum, ganz und gar für Gott, seine Pläne und seine Ziele verfügbar zu sein. Das muss unweigerlich tief greifende Konsequenzen für den Lebensstil und die Werte haben, nach denen das eigene Leben ausgerichtet ist.

Die Liebe weitergeben – darum geht es in der fünften und sechsten Seligpreisung. Barmherzigkeit und Reinheit sind Aspekte eines rechtschaffenen Lebens. Wir möchten nun gerne unsere liebende Hingabe an Gott, unser Ja zu uns selbst, zu anderen und zu der gesamten Schöpfung mit unserem Leben zeigen. Das kommt im Doppelgebot der Liebe zum Ausdruck. Ein solches, nach außen orientiertes Engagement für

das ganze Leben ist auch ein Abbild des Lebens in Fülle, das Jesus gelebt und an uns weitergegeben hat.

Das Böse mit Gutem überwinden, dazu laden uns die siebente und achte Seligpreisung ein. Dies ist das Schlüsselprinzip, auf dem das gesamte Wirken Jesu basierte, bis hin zu seinem Tod am Kreuz. Paulus weist im Römerbrief auf dieses Merkmal des Lebens Jesu hin (Römer 12,21). In der Offenbarung des Johannes wird es immer wieder als fundamentales Merkmal des Gläubigen beschrieben, für all jene, „die überwinden“. Wo war es in meinem Leben in der letzten Woche ein Kampf, an Gottes Wegen festzuhalten und was hat mich dabei aufrechterhalten?

Bitte passen Sie diesen Impuls den Formulierungen und Themen an, die Sie in der Behandlung der Seligpreisungen gefunden haben.

Zweiergespräch: Mein Weg mit den Seligpreisungen (5 min)

Bitten Sie die Teilnehmerinnen, sich zu zweit oder zu dritt zusammenzutun und folgende Fragen im Blick auf die Einheiten zu den Seligpreisungen zu besprechen:

- Wo habe ich erkannt, wie Gott die Prioritäten setzt?
- Wie und wo habe ich die Initiative ergriffen, um für Gott kreativ zu sein?
- Wann und wo war es ein Kampf, an Gottes Wegen festzuhalten? Was hat mir geholfen?
- Was will ich tun, um den Lebensstil Jesu in meinem Leben mehr umzusetzen?
- Wie können wir einander bei der Umsetzung des neuen Lebensstils unterstützen?

Es geht im Gespräch nicht darum, alle Fragen zu beantworten, sondern für jeden Einzelnen zu entdecken, wie er die Seligpreisungen für sein Leben fruchtbar machen kann. Bitten Sie die Teilnehmer, sich jemanden aus der Gruppe zu suchen, der ihn in zwei Wochen danach fragt, wie es ihm mit den Seligpreisungen in seinem Leben bzw. dem gesteckten Ziel geht.

Plenum: Mein weiterer Weg mit den Seligpreisungen (10 min)

Bitten Sie nun einzelne Teilnehmer darum, davon zu erzählen, wo sie sich künftig am Lebensstil Jesu orientieren wollen. Vereinbaren Sie evtl. ein Treffen in zwei Monaten, um gemeinsam die ersten Schritte anzuschauen, sich darüber auszutauschen, wie es allen damit geht; zu erzählen, wo man stecken geblieben ist; sich gemeinsam über erfolgreiche Schritte nach vorn zu freuen.

Finden Sie Formen, einander zu ermutigen und zu bestätigen, aber fordern Sie einander auch immer wieder dazu heraus, den Konsequenzen ins Auge zu schauen, die der gewählte Lebensstil mit sich bringt.

Abschluss: Ein gemeinsames Essen, ein Agapemahl oder die Feier des Abendmahls

Ganz gleich, was geschieht: Wir sollen uns selbst und unsere Bemühungen nie allzu ernst und wichtig nehmen. Denn alles, was geschieht, geschieht aus Gnade. Wer darum mit seinem Leben den Seligpreisungen entspricht, lebt gleichermaßen

- in Dankbarkeit für all das, was wir empfangen haben
- in der Freiheit, das zu tun, was unserer Meinung nach richtig ist, ohne dass es immer einen Beweis dafür geben muss
- in der Sicherheit, Kinder des Königs zu sein, aber nicht selbst der König
- in der Freude an dem Reich Gottes, das wir jetzt und in der Zukunft vor Augen haben.

Feiern Sie nun gemeinsam, was Sie in den Seligpreisungen entdeckt haben: dass Gott Sie angesprochen hat und dass Sie gemeinsam Ihr Leben mehr an Jesus orientieren werden. Dies kann mit einem kleinen Imbiss geschehen, mit einer Abendmahlsfeier nach der Ordnung Ihrer Gemeinde oder Kirche oder mit einem Agapemahl.

Liturgischer Abschluss (10 min)

Beschließen Sie dann den Abend so, wie Sie auch die bisherigen Abende abgeschlossen haben: mit der Meditation zum Vaterunser.

Teil 2

Überwindet das Böse!

Einleitung

Sünde, das Hauptproblem

In den folgenden Einheiten geht es um das unerfreuliche Thema „Sünde“. Also um die Trennung des Menschen von Gott, die furchtbare Folgen hat, im Leben des Einzelnen, in den Beziehungen zwischen Menschen und in der Gesellschaft.

Über diesem Thema steht für Christen aber die Gewissheit: Jesus Christus hat Gott und die Menschen versöhnt und das Böse überwunden. Nicht, indem er das Böse kleingeredet oder ignoriert hätte, und auch nicht, indem er die Sünder beseitigt hätte. Nein, am Kreuz hat er selbst das Böse auf sich genommen. Mit seinem eigenen Leben hat er für die Schuld der Menschen bezahlt. Wer ihm vertraut, hat Vergebung seiner Sünde, ist Gottes geliebtes Kind und damit Erbe des ewigen Lebens.

Dass Christus für alles bezahlt hat, darf jetzt allerdings niemanden zu der Meinung verführen, wir könnten so leben, wie wir wollen. Im Gegenteil! Wer Jesus Christus nachfolgt, ist dazu aufgerufen, das Böse zu bekämpfen: Im eigenen Leben, in der Gemeinschaft mit anderen Menschen und in der Gesellschaft. Dieser Kampf darf allerdings nicht mit menschlichen Mitteln geführt werden. Paulus fordert uns vielmehr auf: „Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Guten.“ (Römer 12, 21).

Um das zu können, müssen wir zuerst lernen, das Böse und seine Auswirkungen zu erkennen. Dazu befähigt uns die Kenntnis dessen, was die Bibel als gut und böse bezeichnet.

Was Sünde nicht ist

Dabei ist allerdings die Gefahr groß, dass wir die Auswirkungen der Sünde mit der Sünde selbst verwechseln. Sünde ist eben nicht nur eine moralische Schwäche, die mit einiger Anstrengung behoben werden könnte. Sünde ist vielmehr die Trennung des Menschen von Gott. Und die ist nicht damit zu beheben, dass wir uns in einigen Lebensbereichen bemühen, Gottes Gebote besser einzuhalten.

Sünde ist auch nicht nur das, was einige Kriminelle oder korrupte Prominente tun, während in der Grabrede für uns „Normalsterbliche“ einmal gesagt werden könnte: „Er/sie war ein guter Mensch.“ Nein. Das Problem der Sünde betrifft jeden und jede von uns.

Eine weitere große Gefahr ist es auch, die Sünde nur bei anderen zu sehen und diese entsprechend zu verurteilen. Leider ist so ein liebloses Richten gerade unter ernsten Christen ein weit verbreitetes Problem.

Diese Missverständnisse sollten Sie im Auge behalten und gegebenenfalls bei den Kursabenden ansprechen.

Was wir lernen wollen

Der Kampf gegen das Böse beginnt damit, dass wir seine Auswirkungen im eigenen Leben erkennen, es vor Gott bekennen und seine Vergebung erbitten. Nicht umsonst hat Martin Luther am Beginn seiner 95 Thesen darauf hingewiesen, dass das Leben eines Christen eine „tägliche Buße“ ist. Diese Haltung kann uns auch davor bewahren, hochmütig über die Verfehlungen anderer zu richten.

Der nächste Schritt ist es, im eigenen Leben gegen konkrete Versuchungen zu kämpfen. Das Neue Testament umschreibt diesen Kampf mit den Worten „wachen und beten“. Damit ist schon angedeutet: Wir können und sollen Gott um Hilfe in diesem Kampf bitten. In diese Richtung gehen auch die Bitten im Vaterunser: „Führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen.“ Gott erhört dieses Bitte gern: Sein Geist gibt uns die Kraft, ein Leben nach seinem Willen zu führen.

Dabei dürfen wir trotzdem nicht vergessen, dass wir nur die wenigen Sünden schlagartig loswerden. Mit anderen Versuchungen werden wir ein Leben lang zu kämpfen haben. Und kein Christ wird je aus eigener Kraft ein Leben führen können, wie es Gott gefällt. Bis an unser Lebensende werden wir allein von Gottes vergebender Liebe abhängig bleiben.

Im Umgang mit anderen Menschen können wir das Böse überwinden, indem wir bereit sind, zu vergeben und allen Menschen, auch unseren Feinden, mit praktischer Nächstenliebe zu

begegnen. Dabei sollte das Böse aber nicht ignoriert, sondern angesprochen werden.

Entsprechend sollen wir das Böse in der menschlichen Gesellschaft bekämpfen, indem wir es ansprechen und dort, wo wir das können, dagegen vorgehen. Freilich nicht mit Hass, sondern mit der Bereitschaft zur Versöhnung. Dieses Programm mag in manchen Ohren naiv klingen. Aber es entspricht dem Vorbild Jesu, der das Böse auf sich genommen hat und nun von allen, die ihm nachfolgen, erwartet, dass auch sie ihr Kreuz auf sich nehmen.

Konkret sollte die Gruppe am Ende des Kurses

- eine konkrete Vorstellung davon haben, was Sünde bzw. das Böse ist und wie zerstörerisch Sünde für unser persönliches Leben und für die ganze menschliche Gemeinschaft ist;
- ein tieferes Gespür für Abhängigkeiten und „Idole“ haben, die auch unter denen, die Jesus Christus nachfolgen, immer wieder zu finden sind;
- besser in der Lage sein, das, was die Bibel sagt, mit den eigenen Erfahrungen im Leben in Zusammenhang zu bringen, denn wir leben in einer Welt, in der moralische Werte in Frage gestellt, ausgehöhlt oder umgebaut werden;
- innerlich gewachsen sein in ihrem Engagement, das Böse durch das Gute zu überwinden, indem sie ihr Kreuz auf sich nimmt und dem Auftrag Jesu folgt.

Der liturgische Rahmen

Die Kursabende werden jeweils mit einer Andacht begonnen und beendet. Dabei steht nicht die Vermittlung von Inhalten im Vordergrund – das geschieht vielmehr in den Kurseinheiten.

Der liturgische Beginn soll den Teilnehmerinnen helfen, anzukommen, zur Ruhe zu finden und sich auf Gott auszurichten.

Der liturgische Abschluss soll das Gelernte noch einmal bündeln und die Gruppe unter Gottes Segen in den Alltag senden, in dem das Gelernte in die Tat umgesetzt werden soll.

Erste Einheit

Die Schwerkraft der Sünde

Worum geht es in dieser Einheit?

Sünde ist in erster Linie nicht moralisches Versagen, sondern eine tief greifende Störung der Beziehung zu Gott. Die konkreten Sünden (z. B. Verstöße gegen die Zehn Gebote) sind Auswirkungen dieser Beziehungsstörung. Die Gruppe soll erkennen, dass die Sünde immer und überall präsent ist und zerstörerische Folgen hat.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen		
10 min	Austausch		
5 min	Ausblick		
5 min	Impuls: Sünde und Schwerkraft		
15 min	Gruppenarbeit und Austausch: Sünde ist wie ...	Papier und Filzstifte	
30 min	Bibelerarbeit zu Römer 1, 18-32	Bibeln	
15 min	Austausch: Noch ein Definitionsversuch	Papier und Filzstifte	
5 min	Schritte auf dem Weg	evtl. Papier und Stifte	
10 min	Liturgischer Abschluss	Symbol (Kreuz, Kerze o. ä.)	
	Hinweis		

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und beginnen Sie mit einem Psalmwort, z. B. Psalm 46, 1 oder Ausschnitte aus Psalm 91, 92, 93 oder 95. (Sie finden diese Psalmen auch im Evangelischen

Gesangbuch). Darauf folgt eine kurze Phase der Stille. Anschließend bitten Sie Gott mit freien oder vorformulierten Worten um seine Gegenwart.

Ein Beispiel für ein vorformuliertes Gebet aus der anglikanischen Tradition:

*Ewiger Gott und Vater,
du hast uns erschaffen durch deine Macht
und uns erlöst durch deine Liebe:
Leite und stärke uns durch deinen Heiligen Geist,
damit wir einander und dir
in Liebe dienen können.
Durch Christus, unseren Herrn. Amen.*

The Alternative Service Book, 1980

Austausch (10 min)

Wenn die Gruppe sich zum ersten Mal trifft oder neue Teilnehmerinnen dabei sind, geben Sie hier die Gelegenheit, sich einander kurz vorzustellen.

Ausblick (5 min)

Im EMMAUS-Kurs haben wir viel über Gottes Liebe und seine Taten erfahren. In den nächsten Einheiten soll es um ein unerfreulicheres Thema gehen: Um die Sünde.

Viele Menschen kennen den Begriff Sünde nur noch im Zusammenhang mit eher harmlosen Verstößen gegen Verkehrsregeln oder Diätvorschriften. Doch das Böse ist Realität, in unserer Welt und auch in unserem eigenen Leben. Aber weil Jesus Christus das Böse überwunden hat, müssen auch wir ihm nicht schutzlos ausgeliefert sein.

Impuls: Sünde und Schwerkraft (5 min)

Dass es das Böse in der Welt gibt, wird niemand leugnen wollen. Kriege und Bürgerkriege, Menschenrechtsverletzungen und monströse Verbrechen, verhungernde Kinder und eine zerstörte Umwelt sprechen eine deutliche Sprache: Da läuft in der Welt etwas gewaltig in die falsche Richtung. Christen reden hier von der Macht des Bösen und von der Sünde. Schwerer einzusehen ist es für viele, dass diese Macht des Bösen sich auch im eigenen Leben auswirkt. „Ich bin doch kein Sünder!“, das ist ihre tiefste Überzeugung. Aber wenn wir ehrlich sind, müssen wir zugeben: Auch in meinem Leben gibt es Egoismus, Trägheit, wenn es darum geht, Gutes zu tun und andere Dinge, auf die ich nicht stolz sein kann. Doch Sünde ist nur nicht nur das Böse, das wir denken, reden und tun und das Gute, das wir unterlassen (wie es in alten Sündenbekenntnissen sinngemäß heißt). Sünde ist eine falsche Orientierung in der Tiefe unseres Seins. Der griechische Begriff dafür im Neuen Testament bedeutet „Zielverfehlung“. Das deutsche Wort Sünde ist mit „absondern“ verwandt und bedeutet das Getrenntsein von Gott. Die einzelnen Sünden, die wir begehen, sind dann die Folgen dieser Trennung.

Vielleicht hilft es, die Sünde mit der Schwerkraft zu vergleichen. Die Sünde und die Schwerkraft haben nämlich einiges gemeinsam:

1. Beide sind Kräfte, die immer und überall präsent sind.
2. Man kann sie nicht sehen, aber ihre Folgen sehr wohl spüren.
3. Sie sind so allgegenwärtig, dass wir sie als gegeben hinnehmen.
4. Beide ziehen uns nach unten.

- Fragen Sie die Teilnehmer, ob sie sich mit diesem Vergleich anfreunden können.

Gruppenarbeit und Austausch: Sünde ist wie ... (15 min)

An dieser Stelle teilen Sie die Gruppe am besten in Kleingruppen zu zwei oder drei Personen ein. Jede Gruppe bekommt ein Blatt, auf dem oben steht: „Sünde ist wie ...“

Die Teilnehmerinnen sollen nun aus ihrer Erfahrung definieren, was für sie Sünde ist, und den begonnenen Satz vollenden.

Nach ca. zehn Minuten kommen alle wieder in der Gesamtgruppe zusammen und stellen sich gegenseitig ihre Definitionen von Sünde vor. Die Blätter werden dann im Raum ausgelegt oder aufgehängt.

Bibelerarbeit zu Römer 1, 18-32 (30 min)

Im Römerbrief entfaltet der Apostel Paulus systematisch den christlichen Glauben. Und das beginnt er mit der drastischen Schilderung der Sünde der Heiden (Nichtjuden).

Lesen Sie den Abschnitt und sprechen Sie in Kleingruppen darüber, was Paulus über die Sünde sagt. Lassen Sie sich dabei auch von folgenden Fragen leiten:

- Was ist die Ursache der Sünde?
- Was sind die Folgen der Sünde?
- Wie reagiert Gott darauf?

Am Ende sollen die Kleingruppen auf einem weiteren Blatt noch einmal den Satz: „Sünde ist wie ...“ beenden, diesmal aber als Zusammenfassung dessen, was sie in der Bibel entdeckt haben. Achten Sie dabei darauf, dass aus der Definition von Sünde nicht die Auflistung von Sünden anderer wird.

Austausch: Noch ein Definitionsversuch (15 min)

Lassen Sie die Teilnehmerinnen auch die neuen Definitionen einander vorstellen und diskutieren. Versuchen Sie dann gemeinsam eine Definition zu erarbeiten, die das bis jetzt Erkannte zusammenfasst. Diese wird für den weiteren Kurs schriftlich festgehalten.

Schritte auf dem Weg (5 min)

Vereinbaren Sie miteinander, in den kommenden Tagen bewusst auf die Auswirkungen der „Schwerkraft der Sünde“ im eigenen Leben zu achten:

- Gibt es Situationen, die ich durch das, was ich über die Sünde gelernt habe, besser verstehen kann?
- Habe ich aufgrund dieser Erkenntnis auch praktische Entscheidungen getroffen?

Die Vereinbarung und die Fragen können Sie den Teilnehmern ggf. schriftlich mitgeben.

Liturgischer Abschluss (10 min)

Ein christliches Symbol kann helfen, die Gedanken auf Christus zu konzentrieren. Wenn Sie ein Symbol wählen, das daran erinnert, wie Christus mit seinem Sterben das Böse überwunden hat, etwa ein Kreuz oder einen Kelch, dann beginnen Sie die Andacht mit den Worten: „*Lamm Gottes, du hast die Sünden der Welt hinweg genommen. Wir loben und preisen dich.*“

Wenn Sie eine Kerze benutzen, dann können Sie sprechen: „*Herr Jesus Christus, du bist das Licht der Welt. Lass uns in deinem Licht leben und selbst Lichter sein, die auf dich hinweisen.*“

Die Erkenntnis, wie verbreitet und folgenschwer die Sünde ist, kann man eigentlich nur beklagen. Klagen nehmen in der alttestamentlichen Gebetspraxis einen breiten Raum ein. Klagen heißt nicht, Gott anzuklagen oder mit ihm zu hadern. Klagen heißt auch nicht, sich bei Gott über die Sünden anderer zu beklagen! Nein, es geht darum, die Gebrochenheit des Menschen zu sehen und zu fühlen, sich in dieser Trauer aber von der Hoffnung berühren zu lassen – von der Hoffnung auf Frieden, auf Vergebung, auf ein neues Leben in Christus und auf das Kommen von Gottes Reich.

Nach einer kurzen Stillephase oder einem Lied lesen Sie Lukas 19, 41-42 an (Jesus weint über Jerusalem), oder Daniel 9, 18-19

(Daniel betet und beruft sich dabei nicht auf seine eigene Gerechtigkeit, sondern auf Gottes Barmherzigkeit).

Dann schließen Sie den Abend mit einem gemeinsamen Gebet ab. Wenn Sie mit der Gruppe eine Gebetsgemeinschaft halten wollen, ermutigen Sie die Teilnehmer, ihre Erkenntnisse aus dem heutigen Abend zu formulieren, Gott dafür zu danken und ihn dafür um Hilfe zu bitten, diese Erkenntnisse in den Alltag umzusetzen.

Alternativ können Sie auch folgende Worte beten:

*Allmächtiger Gott,
wir danken dir für dein heiliges Wort, das du uns geschenkt
hast.*

*Es soll unseres Fußes Leuchte sein und ein Licht auf unserem
Weg.*

Es soll uns Kraft geben für unser Leben.

*Führe uns und gebrauche uns,
damit wir alle Menschen lieben und ihnen dienen
und in der Kraft des Heiligen Geistes das Böse mit dem Guten
überwinden.*

*Darum bitten wir dich im Namen deines Sohnes, unseres
Herrn Jesus Christus. Amen.*

The Alternative Service Book, 1980

Sie können, gerade bei dem Thema „Überwindet das Böse!“, den Abend auch mit den Worten von Luthers Abendsegen beenden:

*Ich danke dir, mein himmlischer Vater,
durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn,
dass du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast,
und bitte dich,
du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht ge-
tan habe,
und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten.
Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in dei-
ne Hände.
Dein Heiliger Engel sei mit mir, dass der böse Feind keine
Macht an mir finde.*

Hinweis

Für die nächste Einheit brauchen Sie Material, z. B. Zeitungen und Zeitschriften. Fangen Sie rechtzeitig an zu sammeln!

Zweite Einheit

Idole, Abhängigkeiten, Süchte – was darf mich kontrollieren?

Worum geht es in dieser Einheit?

Eine Folge der Sünde als Trennung von Gott ist es, dass sich Menschen oder Dinge in unserem Leben an die Stelle Gottes drängen können. Wenn wir uns von Menschen abhängig machen, werden diese zu Idolen (Götzen). Abhängigkeit von bestimmten Verhaltensweisen, Gegenständen oder Substanzen kann zum Suchtverhalten führen. Ein Leben als Christen soll uns dagegen in die Freiheit führen.

Vorbemerkung

In dieser Einheit geht es um die Frage, von wem oder von was wir kontrolliert werden. Unser Leben soll von Christus beherrscht werden, nicht von Idolen oder Ideologien, Abhängigkeiten und Süchten. Beim Nachdenken über dieses Thema können möglicherweise schwere Abhängigkeiten oder sogar Suchterkrankungen von Teilnehmern ans Tageslicht kommen. Diese Kurseinheit kann dazu beitragen, solche falschen Abhängigkeiten zu erkennen und zu bekennen. Sie kann auch präventiv auf Gefahren hinweisen. Und sie kann und soll auf die Hilfe aufmerksam machen, die wir im Glauben von Gott erwarten dürfen. Aber eins kann diese Einheit nicht: Sie kann nicht die ggf. notwendige therapeutische Hilfe für Betroffene ersetzen. Machen Sie sich also für den Fall der Fälle rechtzeitig kundig, welche professionellen Hilfen es in Ihrer Umgebung gibt (Diakonisches Werk, Blaues Kreuz, spezialisierte Seelsorger und Therapeuten etc.), damit Sie gegebenenfalls Betroffene an die richtige Stelle schicken können.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen		
10 min	Austausch		
5 min	Rückblick und Ausblick		
10 min	Impuls: Vom Idol zur Sucht		
35 min	Gruppenarbeit und Austausch: Idole und Sünden in der Gesellschaft	Zeitungen und Illustrierte; evtl. die Fragen schriftlich; Klebestifte, Papier und Stifte	
20 min	Bibelerarbeit: Matthäus 6, 19-33	Bibeln; evtl. die Fragen schriftlich	
5 min	Schritte auf dem Weg		
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Symbol (Kreuz, Kerze o. ä.)	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Scheuen Sie sich nicht, jedes Mal den Anfang nach der gleichen Ordnung zu gestalten. Der liturgische Beginn soll nicht auf neue Gedanken bringen, sondern den Teilnehmerinnen die Möglichkeit geben, zur Stille zu finden. Bitten Sie Gott darum, Ihnen allen heute die richtigen und die falschen Prioritäten im Leben zu zeigen.

Austausch (10 min)

Wer möchte, kann berichten, wie es ihm in der vergangenen Woche mit den „Schritten auf dem Weg“ ergangen ist:

- Hat jemand im eigenen Leben die „Schwerkraft“ der Sünde gespürt?
- Wie ist es den Teilnehmern beim Versuch gegangen, Versuchungen zu widerstehen?

Rückblick und Ausblick (5 min)

Sünde, hatten wir das letzte Mal festgestellt, ist nicht zuerst der konkrete Verstoß gegen Gesetze und Verbote. Sünde bedeutet vielmehr Trennung von Gott, also eine Lebenshaltung, die meint, ohne Gott auszukommen. Darum ist es besonders problematisch, wenn sich andere Personen oder Dinge in unserem Leben an die Stelle Gottes drängen. Nicht umsonst sagt Gott im ersten der Zehn Gebote: „Du sollst keine anderen Götter haben neben mir!“ Um Personen oder Dinge, die sich in unserem Leben an Gottes Stelle drängen, soll es in der heutigen Einheit gehen.

Impuls: Vom Idol zur Sucht (10 min)

Für uns Christen ist Jesus Christus das Zentrum unseres Lebens. Von ihm wissen wir uns getragen, er hat unsere Dankbarkeit und Verehrung verdient, und nach seinem Willen wollen wir uns richten. Doch oft genug verehren wir auch Menschen und machen sie zum Zentrum unseres Lebens. Teenager schwärmen für ihre Idole, andere machen sich von der Meinung bestimmter Menschen abhängig oder verehren ideologische Führer. Natürlich ist es kein Problem, wenn wir einen Musiker mögen oder einem guten Vorbild nacheifern. Doch gefährlich wird es, wenn man sich von Menschen abhängig macht, die einen kontrollieren, oder wenn man einen Menschen geradezu vergötlicht. Dann wird das Idol zu dem, was dieser Begriff ursprünglich bedeutet hat: Zu einem Götzenbild.

Doch nicht nur gegenüber Menschen können wir in unsunde Abhängigkeiten geraten. Auch bestimmte Stoffe können unser Leben kontrollieren. Gegen ein Bier am Abend ist nichts zu sagen. Aber wenn jemand schon morgens von der Frage umgetrieben wird, ob noch genug Bier im Haus ist, dann ist er bereits auf dem Weg in die Abhängigkeit. Und wo das hinführen kann, das wissen alle, die es jemals mit einem Alkoholiker zu tun gehabt haben.

Menschen können von illegalen und von legalen Drogen wie Alkohol, Tabak oder verschiedenen Medikamenten abhängig werden. Aber auch harmlosere Stoffe wie Koffein und Schokolade können zu Suchtverhalten führen. Dabei wird zwar zwischen einer eigentlichen Sucht (physische Abhängigkeit) und einer psychischen Abhängigkeit unterschieden. Das heißt aber nicht immer, dass psychische Abhängigkeiten die harmlosere Variante wären.

Schließlich gibt es auch viele Varianten nicht stoffgebundener Abhängigkeiten. Bekannt sind zum Beispiel Spielsucht, Arbeitssucht (Worcaholism), Sexsucht und ein suchtartiges Einkaufsverhalten. Auch das zwanghafte Surfen im Internet kann zur Sucht werden. Und auch so schöne Hobbys wie eine Sammlung oder die Begeisterung für einen Fußballverein können sich in unserem Leben so in den Vordergrund drängen, dass sie uns schließlich auf ungesunde Weise beherrschen.

Eine Sucht, die so verbreitet ist, dass man sie oft gar nicht erkennt, ist die Geldgier. Im Neuen Testament wird sie als die „Wurzel allen Übels“ bezeichnet (1 Timotheus 6, 19), und Jesus hat dem Geld den Namen des heidnischen Gottes Mammon gegeben (Mathäus 6, 24).

Natürlich brauchen wir alle Geld zum Leben. Kaffee, Wein und Schokolade sind nichts Schlechtes, Medikamente sind hilfreich und Sex ist ein Teil von Gottes guter Schöpfung. Auch arbeiten und einkaufen müssen wir alle. Problematisch wird es erst dann, wenn wir die Dinge nicht mehr dankbar von Gott annehmen, sondern uns davon besondere Erfüllung erhoffen. Daraus folgen mehr oder weniger schnell Abhängigkeit und Sucht: Der Stoff hat uns im Griff. Und da kommt man teilweise nur schwer und in einigen Fällen nur mit professioneller Hilfe wieder heraus.

Die gute Nachricht lautet: Gott kann uns frei machen von allen Idolen, Süchten und Abhängigkeiten. Darum ist es wichtig, solche Abhängigkeiten zu erkennen.

Gruppenarbeit und Austausch: Idole und Süchte in der Gesellschaft (35 min)

Für die Gruppenarbeit brauchen Sie einige aktuelle Zeitungen und Zeitschriften (möglichst auch Illustrierte und Boulevardpresse!) als Arbeitsmaterial. Gut ist es, wenn die Teilnehmerinnen schon Material mitbringen.

Teilen Sie nun die Gruppe in zwei Kleingruppen auf und lassen Sie diese mit Hilfe des Materials Geschichten, Ereignisse und Berichte von Menschen sammeln, die Idole haben oder von etwas abhängig sind. Vielleicht können Sie auch eine Collage erstellen.

Bitten Sie die Gruppen, über folgende Fragen zu sprechen und die Antworten festzuhalten:

- Was hat diese Menschen in die Abhängigkeit gebracht?
- Welche Dinge werden am leichtesten zu Idolen und wo ist die Gefahr der Abhängigkeit am größten?
- An welcher Stelle können wir selbst in die Gefahr von Abhängigkeiten geraten?
- Wie entwickelt sich so eine Abhängigkeit? Können wir Stadien identifizieren?
- Was kann man tun, um diese Gefahr zu verringern?

Nach etwa 20 min sollen die Kleingruppen wieder zusammenkommen und ihre Ergebnisse präsentieren. Wenn Collagen angefertigt wurden, ist es spannender, wenn diese jeweils erst von der anderen Gruppe kommentiert werden, ehe die ausführende Kleingruppe sie erklärt.

Achten Sie darauf, dass in der Diskussion nicht nur über Süchte und Idole anderer geredet wird, sondern auch über die eigenen Probleme und Gefährdungen.

Bibelerarbeit: Matthäus 6, 19-33 (20 min)

Lesen Sie gemeinsam den Bibeltext aus dem Matthäusevangelium.

Sie haben heute Abend bereits über die Frage nachgedacht, was oder wer am leichtesten zu einem Idol oder zu einer Sucht werden kann, warum es dazu kommt und was man dagegen tun

kann. Suchen Sie aus diesem Bibeltext die Antworten heraus, die Jesus Ihnen geben würde.

Versuchen Sie dann aus dem, was Jesus hier in der Bergpredigt sagt, Antworten auf die folgenden Fragen zu finden:

- Wie können wir im Rahmen unserer Konsumgesellschaft mit anderen Werten leben?
- Wir Christen wollen mit unserem Leben ein Zeichen setzen. Wir möchten Jesus Christus ähnlicher werden. Wie können wir uns gegenseitig zu einem solchen zeichenhaften Leben ermutigen und befähigen?
- Welche praktischen Schritte können wir unternehmen?
- Wie können wir als Gruppe unser Leben so gestalten, dass wir befreit von den Idolen und Süchten sind, die eine solch zerstörerische Wirkung auf unsere Gemeinschaft und unsere Lebenssituation haben?

Wenn jemand aus der Gruppe von eigenen Schwierigkeiten erzählt hat, dann überlegen Sie gemeinsam, wie diejenige oder derjenige diese Schwierigkeiten überwinden könnte.

Schritte auf dem Weg (5 min)

In seinem großen Katechismus hat Martin Luther sinngemäß den Satz geschrieben: „Woran du nun dein Herz hängst und worauf du dich verlässt, das ist eigentlich dein Gott.“ Diese Definition kann für uns eine Hilfe sein zu erkennen, welche Personen oder Dinge sich in unserem Leben an die Stelle Gottes drängen wollen oder schon gedrängt haben. Eine andere hilfreiche Frage in diesem Zusammenhang lautet: „Wofür bin ich leichten Herzens bereit, Geld auszugeben?“

In der kommenden Woche wollen wir bewusst darauf achten, wo in unserem eigenen Leben falsche Abhängigkeiten oder Süchte herrschen. Welche praktischen Schritte können wir hier tun? Und wie können wir uns gegenseitig darin unterstützen, einen Lebensstil zu führen, der uns frei macht und Gott die Ehre gibt?

Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)

Als Bibelworte, die in die Gebetsgemeinschaft führen sollen, eignen sich zu diesem Thema besonders 5. Mose 6, 4.5: „Höre, Israel, der Herr ist unser Gott, der Herr allein. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieb haben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit all deiner Kraft.“, oder Galater 5, 1: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“

Sie können wieder den liturgischen Rahmen der ersten Einheit verwenden.

Dritte Einheit

Fernbedienung

Worum geht es in dieser Einheit?

Sünde hat auch Auswirkungen auf unsere Beziehungen zu den Mitmenschen. Wir versuchen, sie zu manipulieren oder wir wenden uns von ihnen ab. Anhand der Art, wie Paulus versucht, seinen Mitchristen Philemon mit dessen geflohenen Sklaven Onesimus zu versöhnen, soll verstanden werden, wie man Menschen hilft, ohne sie zu manipulieren.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen		
10 min	Austausch		
5 min	Ausblick		
5 min	Impuls: Kontrolle und Distanz	eine Fernbedienung	
15 min	Gruppenarbeit: Freiheit und Nähe	Papier und Stifte	
10 min	Einführung in den Philemonbrief		
35 min	Bibelerarbeit zum Philemonbrief	Bibeln	
5 min	Schritte auf dem Weg		
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Symbol (Kreuz, Kerze o. ä.)	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Gruppe. Stimmen Sie sich mit einem der in der ersten Einheit vorgeschlagenen Psalmworte, einer kurzen Phase der Stille und einem Gebet gemeinsam darauf ein, auf Gottes Wort zu hören.

Austausch (10 min)

Beim letzten Treffen hatten wir vereinbart, auf Idole, Süchte und Abhängigkeiten zu achten. Ist jemandem in seinem Leben etwas aufgefallen, das sich ändern muss? Hat vielleicht sogar schon jemand Änderungen in seinem Denken und Verhalten erlebt?

Weisen Sie an dieser Stelle die Teilnehmerinnen darauf hin, dass tiefgreifende Veränderungen im Leben in der Regel nicht von einem Augenblick zum anderen stattfinden. Oft haben wir lang mit einzelnen Abhängigkeiten und falschen Gewohnheiten zu kämpfen. Und wir werden als Christen ein Leben lang immer wieder Dinge bei uns finden, für die wir um Vergebung bitten und die sich ändern müssen.

Ausblick (5 min)

Sünde, hatten wir in der ersten Einheit festgestellt, ist das zerstörte Verhältnis zwischen Gott und Mensch. Aber die Sünde hat auch Auswirkungen auf das Verhältnis zwischen uns Menschen. Einerseits überschreiten wir Grenzen und versuchen, andere Menschen zu kontrollieren und zu manipulieren. Andererseits verweigern wir anderen Menschen die Nähe, die sie brauchen würden, und neigen dazu, sie im Stich zu lassen. Jesus Christus hat Menschen Nähe geschenkt, ohne sie zu manipulieren. Er hat sie zur Umkehr gerufen, ohne sie zu bedrängen. Er hat geholfen, ohne zu kontrollieren. An ihm sollen wir uns als Christen im Umgang mit anderen Menschen ein Beispiel nehmen.

Impuls: Kontrolle und Distanz (5 min)

An dieser Stelle können Sie die Fernbedienung Ihres Fernsehgerätes mitbringen, um die folgenden Ausführungen zu veranschaulichen.

Wenn Archäologen in ferner Zukunft unsere Häuser ausgraben würden, dann könnten sie auf den Gedanken kommen,

dass das wichtigste Handwerkszeug in unserer Kultur die Fernbedienung war. Wir sind damit in der Lage, verschiedene Geräte auf Distanz unter Kontrolle zu halten.

Doch was bei einem Fernsehgerät praktisch ist, das ist im Umgang unter Menschen alles andere als gut: einerseits zu kontrollieren und zu manipulieren, andererseits Distanz zu wahren. Dass wir trotzdem dazu neigen, genau das zu tun, hat mit der „Schwerkraft der Sünde“ zu tun.

Menschen versuchen, über andere Kontrolle auszuüben. Das geschieht, indem man versucht, zu kontrollieren, was andere denken oder tun. Das endet im Extremfall in Diktaturen, bei Mord oder sexuellem Missbrauch. Aber es beginnt schon bei jedem Versuch, andere einzuschränken oder ihnen den eigenen Willen aufzudrängen.

Jesus ist gekommen, um uns einen anderen Weg zu zeigen. Er hatte Autorität, und doch hat er nie versucht, andere zu kontrollieren. Er ist gekommen, um Menschen zu retten, um sie frei zu machen. Jesus hat uns vorgelebt, wie man ein Leben aus der Macht der Liebe führt, statt aus Liebe zur Macht. Auch unser Umgang mit anderen Menschen sollte genau dieses Ziel haben: sie frei zu machen und ihnen Raum zu geben, ihren eigenen Weg zu gehen.

Andererseits fehlt in unserer individualistischen Gesellschaft heute oft die Erfahrung wirklicher Nähe. Distanz macht einsam und isoliert. Doch Menschen haben große Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Liebe. Aber echte Freundschaft ist selten geworden. Wir möchten uns lieber nicht mit den Problemen des anderen abgeben. Der Extremfall kommt leider immer wieder vor: Ein Mensch liegt monatelang unbemerkt tot in seiner Wohnung. Niemand hat sich um ihn gekümmert. Aber auch dort, wo das nicht geschieht, fehlt es bei uns vielfach an Solidarität, Nähe und Hilfsbereitschaft. Lieber halten wir uns den Mitmenschen mit seinen Sorgen vom Hals.

Die Frage lautet: Wie können wir die Fernbedienung aus der Hand legen, das heißt: Kontrolle und Distanz durch Freiheit und Nähe ersetzen? Wie können wir Menschen Liebe und

Zugehörigkeit geben, ohne dabei wieder Grenzen zu überschreiten, zu manipulieren und zu kontrollieren?

Gruppenarbeit: Freiheit und Nähe (15 min)

Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen auf. Diese sollen dann einige Beispiele dafür sammeln, wie Menschen im Umgang miteinander Grenzen überschreiten, versuchen, unangemessene Kontrolle über einander auszuüben und ihnen die Freiheit nehmen. Ebenso sollen sie einige Beispiele dafür sammeln, wie anderen die Nähe verweigert wird, die sie bräuchten. Das können Beispiele aus dem persönlichen Bereich sein, aus der Familie, vom Arbeitsplatz, oder auch Beispiele aus den aktuellen Nachrichten. Anschließend sollen im Gespräch Vorschläge gemacht werden, was in der konkreten Situation besser gemacht werden könnte, damit einerseits weniger Kontrolle über einander ausgeübt und mehr Freiheit gewährt wird und andererseits aus Distanz Nähe wird.

Weisen Sie die Teilnehmerinnen dabei darauf hin, dass sehr persönliche Erlebnisberichte in der Gruppe bleiben und nicht an Dritte weitererzählt werden sollen.

Einführung in den Philemonbrief (10 min)

Dieser Brief des Apostels Paulus dürfte den meisten wenig bekannt sein. Deshalb sollte der Bibelarbeit eine kurze Einführung in Situation und Inhalt dieser Briefes vorangehen. Diese Einführung darf allerdings nicht die Ergebnisse der Bibelarbeit vorwegnehmen, sonst ist die Spannung weg.

Der Brief an Philemon ist der kürzeste und zugleich der persönlichste Brief, den wir von Paulus haben. Philemon war ein wohlhabender Mann in Kleinasien, der Christ geworden war und der persönlich eng mit Paulus verbunden gewesen ist. In seinem Haus traf sich eine christliche Gemeinde. Philemon besaß einen Sklaven namens Onesimus. Dieser Name bedeutet „der Nützliche“, aber Onesimus hatte sich als wenig nützlich

erwiesen. Er hatte bei seinem Herrn offensichtlich eine Unterschlagung begangen (V. 18) und war dann geflohen. Auf seiner Flucht ist er Paulus begegnet, der sich damals in Gefangenschaft bzw. unter Hausarrest befand. Durch Paulus ist dann auch Onesimus zum Glauben an Jesus Christus gekommen. Für Paulus wurde er bald zu einem Mitarbeiter, der ihm in seiner Haft sehr nützlich war (V. 11 und 13). Trotzdem schickt Paulus den entlaufenen Sklaven zu seinem Herrn zurück. Viele Ausleger vermuten, dass Onesimus bei dieser Gelegenheit auch den Brief des Paulus an die Kolosser zugestellt hat (vgl. Kolosser 4, 9). Onesimus hat jeden Grund zu befürchten, dass sein Herr ihn wegen seiner Unterschlagungen und wegen seiner Flucht streng bestrafen wird, wie es den damaligen Gesetzen entsprach. Auch um das zu verhindern, gibt ihm Paulus diesen persönlichen Brief mit.

Die Sklaverei war zu dieser Zeit im römischen Reich weit verbreitet und entsprach der damals geltenden Rechtsordnung. Paulus hat die Sklaverei nicht abschaffen können. Dazu war die kleine christliche Minderheit zu schwach. Aber dort, wo die Aussagen des Paulus im Philemonbrief von den Sklavenhaltern ernst genommen wurden, war der Institution der Sklaverei praktisch schon die Grundlage entzogen.

Bibelerarbeit zum Philemonbrief (35 min)

Lesen Sie nun die 25 Verse des Philemonbriefes. Eventuell können mehrere aus der Gruppe die Abschnitte abwechselnd vorlesen.

Stellen Sie dann der Gruppe folgende Fragen:

- Einen Sklaven zu halten ist wohl die extremste Form von Kontrollausübung über einen Menschen. Als wen soll Philemon seinen Sklaven ab jetzt betrachten?
- Paulus hätte die Autorität, dem Philemon zu befehlen, was er zu tun hat. Was tut er stattdessen? Und warum tut er das?
- Beschreiben Sie die Nähe, die Paulus zu Philemon hat, und die Freiheit, die er ihm dabei gewährt.
- Onesimus war dem Paulus in der Haft sehr nützlich. Warum schickt dieser den entlaufenen Sklaven trotzdem zu seinem Herrn zurück?

Überlegen Sie dann:

- Wo kommt unsere Lebenserfahrung den Erlebnissen nahe, die im Philemonbrief erzählt werden?
- Was können wir aus der Art und Weise lernen, wie Paulus mit einem schwierigen sozialen Konflikt umgeht? Wie „lebt“ Paulus Nähe und wie ermöglicht er zugleich Freiheit? Wie ermutigt er zu Nähe und bewahrt zugleich vor unangemessener Kontrolle?
- Was können wir als Schlussfolgerung daraus in der kommenden Woche üben?

Versuchen Sie so oft wie möglich, einen Zusammenhang zwischen den Fragen und Antworten zum Text und den Berichten der Teilnehmer aus der Gruppenarbeitsphase herzustellen.

Schritte auf dem Weg (5 min)

Die praktischen Schritte für die kommende Woche ergeben sich schon aus den Antworten auf die letzte Frage der Bibelarbeit. Ermutigen Sie die Gruppe, sich konkret zu überlegen, wem sie in den nächsten Tagen Freiheit geben bzw. Nähe schenken können und wie die das tun können. Halten Sie die Vereinbarungen eventuell schriftlich fest.

Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)

In Jesus Christus ist Gott zu uns gekommen und hat uns seine Nähe geschenkt. Und in ihm hat er uns frei gemacht von allem, was uns von ihm trennt. Das soll auch unsere Stellung zu den Mitmenschen prägen. Als Wort, das uns ins Gebet führen soll, deshalb Römer 15, 7: „Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat, zu Gottes Lob!“

In der Gebetsgemeinschaft können wir speziell für die Menschen beten, die einander das Leben schwer machen und die sich nach Liebe und Nähe sehnen.

Sie können wieder den liturgischen Rahmen der ersten Einheit verwenden.

Vierte Einheit

Das alte und das neue Ich

Worum geht es in dieser Einheit?

Ein Christ zu sein heißt: Durch Jesus Christus bin ich ein neuer Mensch. Dieser steht allerdings im Kampf mit dem „alten Menschen“, der von der Sünde geprägt ist. In der Verbindung mit Jesus Christus sollen wir lernen, die Verhaltensweisen des alten Menschen Stück für Stück abzulegen und die des neuen Menschen anzuziehen.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen		
10 min	Austausch		
5 min	Rückblick und Ausblick		
10 min	Austausch: Wollen und nicht können		
10 min	Impuls: Der alte und der neue Mensch		
15 min	Gruppenarbeit: Was können wir tun?	Papier und Stifte	
30 min	Bibelerarbeit zu Römer 8, 12-17	Bibeln	
5 min	Schritte auf dem Weg		
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Symbol (Kreuz, Kerze o. ä.)	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Begrüßen Sie die Teilnehmer und beginnen Sie den Abend auf die inzwischen vertraute Weise mit Psalmwort, kurzer Stille und Gebet.

Austausch (10 min)

Haben die Teilnehmer in den vergangenen Tagen Erfahrungen damit gesammelt, anderen Menschen mehr Freiheit zu gewähren bzw. Nähe zu schenken? Wie hat sie diese Erfahrung selbst verändert?

Rückblick und Ausblick (5 min)

In der ersten Einheit haben wir erkannt, dass die Sünde wie eine Schwerkraft ist, die uns nach unten zieht, weg von Gott. Die Folgen der Sünde sind die Zerstörung des eigenen Lebens und die Beschädigung der Beziehungen zu anderen Menschen. Doch gerade weil die Sünde wie ein Naturgesetz auf uns wirkt, können wir sie nicht dadurch beheben, dass wir einfach versuchen, als bessere Menschen zu leben. Hier kann uns nur Gott selbst helfen. In Jesus Christus hat er die Beziehung zu uns wieder hergestellt, unsere Sünde auf sich genommen und uns vergeben. Von dieser Vergebung werden wir bis zu unserem Lebensende leben. Aber heißt das, dass wir unser altes Leben immer weiterführen müssen? Nein. Gott will uns auch helfen, als neue Menschen zu leben. Darum soll es in dieser Einheit gehen.

Austausch: Wollen und nicht können (10 min)

Im Römerbrief, 7, 18. 19, beklagt der Apostel Paulus: „Wollen habe ich wohl, aber das Gute vollbringen kann ich nicht. Denn das Gute, das ich will, das tue ich nicht; sondern das Böse, das ich nicht will, das tue ich.“

Paulus weiß genau, was Gottes Wille ist, und den will er auch tun. Aber es ist vertrackt: Immer wieder bringt ihn die Sünde dazu, ganz anderes zu tun.

- Kennen Sie solche Erfahrungen auch? Können Sie davon berichten?

Impuls: Der alte und der neue Mensch (10 min)

Im Neuen Testament wird zwischen dem „alten Menschen“ und dem „neuen Menschen“ unterschieden. Der alte Mensch (auch „fleischlicher“ oder „natürlicher Mensch“ oder „der alte Adam“ genannt) ist „abhängig von der Kreatur“ (so der Kirchenvater Augustin) oder, wie es Martin Luther sagte: „in sich selbst verkrümmt“. Er sieht sich selbst im Mittelpunkt seines Lebens. Er möchte vor anderen gut dastehen und meint, dass er auch vor Gott ganz in Ordnung wäre. Dabei versteht er nicht, dass er an Gott vorbei lebt. Der alte Mensch möchte alles selbst entscheiden und merkt dabei nicht, dass er überhaupt nicht frei ist, sondern der Sünde dienen muss. Deshalb kann er gar nicht anders, als immer wieder das Böse zu tun. Der neue Mensch (auch „geistlicher Mensch“) ist der Mensch, der von Neuem geboren ist (vgl. Johannes 3, 3-7). Ähnlich beschreibt es Paulus in 2Korinther 5, 17: „Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden.“

Der neue Mensch sieht sich nicht mehr selbst im Mittelpunkt seines Lebens. In seinem Leben hat Jesus Christus das Sagen. Von ihm weiß er sich abhängig. Er vertraut auf ihn und nimmt seine Vergebung an. Er hört auf Gottes Wort und lässt sich so von Gottes Geist leiten. Der neue Mensch will Gottes Willen tun. Und das nicht aus Pflichtbewusstsein, sondern weil er sich von Gott geliebt weiß.

Im Leben eines Christen stehen der alte und der neue Mensch im Kampf. Der alte Mensch soll entmachtet, ja, sogar in den Tod gegeben werden. Ein anderes Bild, das Paulus benutzt, lautet: Wir sollen den alten Menschen ablegen, ihn ausziehen, wie man ein verschwitztes Hemd auszieht. Und dann sollen wir den neuen Menschen anziehen, so wie man ein neues, sauberes Hemd überstreift.

Dieser Kampf, bei dem der alte Mensch zurückgedrängt wird, wird in der Bibel als „Heiligung“ bezeichnet. Leider wird die Heiligung von vielen Christen gesetzlich missverstanden, in dem Sinn, dass wir zu immer besseren Menschen werden müssten. Das wird zwar auch ein Ergebnis von Heiligung

sein, aber in erster Linie bedeutet Heiligung etwas anderes: nämlich dass der Glaube an Jesus Christus und die Beziehung zu ihm wächst.

Bo Giertz, der frühere lutherische Bischof von Göteborg, schrieb dazu:

„Auch wenn Heiligung keine ununterbrochene Wanderrung zu immer größerer Vollkommenheit ist, so lässt sie doch den Menschen, der Jahr für Jahr im Glauben lebt, hierin auch wachsen.“

Erstens: der alte Mensch wird in seinen Grenzen gehalten. Die Sünde, die in mir wohnt, tritt nicht als aktuelle Tat hervor. Ich lerne es, die heimliche Selbstsucht und Eitelkeit in meinem Denken und Empfinden schon frühzeitig zu entdecken und zu enthüllen.

Zweitens entwickelt sich der Charakter des Christen. Weil ich vor meinem Heiland alles, womit ich mich beschäftige, meine Arbeit und meine Freizeit, meine Meinungen und mein Können, ausbreiten darf, lerne ich zunehmend, alles mit seinen Augen zu sehen. Ein christlicher Charakter besteht zum größten Teil aus einer auf diese Weise gesammelten Erfahrung. Sie entstand dadurch, dass man sich vor seinem Herrn immer aufs Neue prüfte und man mit ihm in der Gemeinschaft blieb.“

Bo Giertz, Evangelisch glauben, Erlangen 1983,131

Gruppenarbeit: Was können wir tun? (15 min)

Die Teilnehmerinnen sollten jetzt verstanden haben, dass es beim Leben in Christus nicht auf die Bemühung um höhere moralische Vollkommenheit ankommt, sondern um eine tiefere Vertrauensbeziehung zu Jesus Christus. Teilen Sie die Gruppe in Kleingruppen auf und bitten Sie sie, folgende Frage zu beantworten:

- Was kann uns praktisch helfen, unseren alten Menschen zu entmachten und den neuen Menschen anzuziehen?

Anschließend sollen die Antworten im Plenum ausgetauscht und diskutiert werden. Dabei sollten folgende Hilfen zur Glaubensstärkung zur Sprache kommen:

- Lesen und Hören von Gottes Wort
- Gebet
- das Bekennen von Schuld und die Zusage der Vergebung
- die Vergewisserung der Liebe Gottes durch das Abendmahl
- die Gemeinschaft unter Christen.

Wo stattdessen moralische Forderungen im Vordergrund stehen, könnte ein gesetzliches Missverständnis von Heiligung vorliegen. Hier sollte dann ggf. noch einmal darauf hingewiesen werden, worauf es ankommt: nicht dass wir aus eigener Kraft unser Verhalten ändern, sondern dass wir uns an die Kraftquellen anschließen lassen, die Gott uns zur Verfügung stellt.

Bibellarbeit zu Römer 8, 12-17 (30 min)

Lassen Sie den Abschnitt laut vorlesen, eventuell reihum nacheinander je einen Vers. Danach sollte Gelegenheit sein, den Text noch einmal leise für sich zu lesen und zu bedenken.

Besprechen Sie dann folgende Fragen:

- Was meint Paulus mit „nach dem Fleisch leben“? Und was bedeutet es, im Geist zu leben?
- Welche Rechtsstellung haben wir, wenn wir „im Fleisch“ leben, und welche, wenn wir uns vom Geist Gottes bewegen lassen?
- Warum brauchen wir uns, wenn wir im Geist leben, nicht zu fürchten?

Das Leben im Geist hat natürlich praktische Folgen für die Art, wie wir leben und wie wir unsere Mitmenschen behandeln. Der Apostel Paulus zählt sie im Epheserbrief, 4, 25-32 auf. Sie können hier einige Verse vorlesen. Aber weisen Sie deutlich darauf hin: Das ist unser Lebensstil, wenn wir mit Christus leben und Gottes Kinder sind. Es ist die Folge des neuen Lebens und keinesfalls die Vorbedingung. Ich muss nicht erst so leben, wie es hier beschrieben wird, um Gottes Kind zu werden. Aber ich werde immer mehr so leben, wenn ich Gottes Kind bin. Das können Sie sehr schön mit der bekannten Geschichte von Jesus und Zachäus (Lukas 19, 1-10) illustrieren: Der korrupte Zöllner Zachäus muss nicht sein Leben ändern, damit Jesus auch zu ihm kommt. (So eine Forderung wäre gesetzlich!) Aber nachdem Je-

sus zu ihm gekommen war, hat er selbstverständlich sein Leben geändert, hat angefangen, für die Armen zu sorgen und sein Unrecht wiedergutzumachen. Weil Zachäus von Jesus gesucht und selig gemacht worden ist, ist er ein neuer Mensch geworden.

Schritte auf dem Weg (5 min)

Wir sollen, so haben wir es bei Paulus gelesen, den alten Menschen ablegen und den neuen Menschen anziehen.

- Was wünscht sich Gott Ihrer Meinung nach konkret von uns?
- Was sollen wir „ablegen“, was „anziehen“?
- Wie können wir so wahrhaftig leben, wie wir es in dieser Einheit entdeckt haben?

An dieser Stelle ist es gut, die Teilnehmer noch einmal daran zu erinnern, dass der wichtigste Teil des Lernens darin liegt, gemeinsam herauszufinden, wie wir das Gelernte in die Tat umsetzen und wie wir uns dabei gegenseitig helfen können.

Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)

Als Schriftlesung für die Abschlussandacht können Sie Epheser 4, 23-30 (oder sogar bis Vers 32) nehmen. Bedenken Sie die vielen konkreten Aufforderungen, die der Apostel Paulus hier bringt, anschließend in der Stille. Beten Sie dann um die Kraft des Heiligen Geistes, dass er Ihnen hilft, das Böse abzulegen und das Gute zu einem Teil Ihres Charakters werden zu lassen. Mit Teilnehmerinnen, die mehr traditionell ausgerichtet sind, können Sie an dieser Stelle auch den Choral „Ein reines Herz, Herr, schaff in mir“ (EG 389) beten oder singen.

Sie können wieder den liturgischen Rahmen der ersten Einheit verwenden.

Fünfte Einheit

Eine heile Welt?

Worum geht es in dieser Einheit?

Die Sünde hat auch negative Auswirkungen auf die Zustände in der Welt. Christinnen wissen, dass eine heile Welt erst mit dem endgültigen Kommen von Gottes Reich zu erwarten ist. Da aber mit Jesus Christus das Reich Gottes bereits unter uns ist, bemühen sie sich, ihre Umwelt im Rahmen ihrer Möglichkeiten schon hier und jetzt zum Besseren zu verändern.

Ein kurzer Überblick

Zeit	Inhalt	Was wird gebraucht?	Wer macht's?
5 min	Liturgisches Ankommen		
10 min	Austausch		
15 min	Impuls: Sünde global		
20 min	Gruppenarbeit: Gottes Reich mitten unter uns	Papier und Stifte	
30 min	Bibelerarbeit: Jesaja 65, 17-25	Bibeln	
10 min	Schritte auf dem Weg	Papier und Stifte	
10 min	Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet	Symbol (Kreuz, Kerze o. ä.)	

Liturgisches Ankommen (5 min)

Auch diese letzte Einheit des Kurses wird, wie gewohnt, mit Begrüßung, Psalmwort, einer kurzen Stille und Gebet begonnen.

Austausch (10 min)

Wer möchte, kann kurz über seine/ihre Erfahrungen berichten: Wie lief es, den alten Menschen aus- und den neuen Menschen

anzuziehen? (Hier können Sie ggf. nochmals darauf hinweisen, dass es dabei zunächst um den Glauben an Christus geht und nicht um gute Vorsätze, sich selbst zu ändern!)

Impuls: Sünde global (15 min)

In den letzten Einheiten ging es darum, wie Sünde unser eigenes Leben und unsere Beziehungen zerstört. Das Problem ist jedoch noch ungleich größer: Die Sünde beeinträchtigt und zerstört die menschliche Gemeinschaft und die Welt insgesamt. Aber auch die christliche Hoffnung erstreckt sich nicht nur auf das eigene Heil, sondern hat einen neuen Himmel und eine neue Erde im Blick.

Drei Dinge sind wichtig, wenn wir über die „Schwerkraft“ der Sünde in der Welt nachdenken:

1. Das Böse ist Realität in der Welt

Schon auf den ersten Seiten der Bibel werden viele Auswirkungen des Sündenfalles beschrieben: Der erste Mord (1Mose 4), die allgemeine menschliche Ungerechtigkeit, die zur Sintflut führt (1Mose 7) und der menschliche Größenwahn, der zum Turmbau zu Babel führt (1Mose 11).

Und die negativen Auswirkungen der Sünde gehen sogar über die menschliche Gemeinschaft hinaus: In Römer 8, 19-22 deutet Paulus an, dass sich die gesamte Schöpfung nach Erlösung sehnt.

Wir werden mit jedem Blick in irgendeine Tageszeitung oder Nachrichtensendung mit den Folgen der Sünde in der Welt konfrontiert: Kriege und Verbrechen, Hungersnöte und Unrecht, Ausbeutung, Menschenhandel und Umweltzerstörung sind nur einige Symptome dafür, dass die ganze Welt von ungerechten Strukturen durchzogen ist.

2. Es gibt Hoffnung für die Welt

Von Anfang an gab Gott Gesetze, um das Böse in der Welt zu entlarven und in Schranken zu halten. Die Zehn Gebote beispielsweise verbieten konkretes sündiges Verhalten. Andere Ordnungen, die Gott seinem Volk Israel gab, weisen schon auf eine neue Welt hin:

- Der Sabbat, also der wöchentliche Ruhetag, steht für die Ruhe, die Gottes Volk in seinem Reich genießen wird (Hebräer 4, 1-11).
- Das Erlassjahr, in dem Schulden gestrichen und Sklaven befreit werden und die Verarmten wieder zu ihrem Besitz kommen sollen. Diese Gesetze zeigen: Nicht auf ewig soll der Mensch gebunden, verschuldet und versklavt sein (vgl. 3Mose 25). Gott will ungerechte Strukturen beseitigen.
- Die Propheten Israels reden an vielen Stellen vom Schalom, dem Frieden bzw. Heil für die Menschen. Immer konkreter kündigen sie den Tag des Herrn an, an dem alles gut werden wird – auch wenn sich das zunächst offensichtlich nur auf das Schicksal des bedrängten Volkes Israel bezieht.

Als Jesus Christus auftrat, bezog er diese Prophezeiungen auf sich selbst. Mit Jesus beginnt die Erfüllung der prophetischen Heilsverheißenungen (vgl. Lukas 4, 16-21). Durch den Missionsbefehl (Matthäus 28, 18-20) weitet sich diese Hoffnung auf alle Völker und Länder aus. In der Person Jesu ist das Reich Gottes schon mitten unter uns. Und wo Menschen sich von ihm rufen und verändern lassen, wächst Gottes Reich.

Auf die Vollendung der Welt unter Gottes Herrschaft warten wir allerdings noch. Erst nach der Wiederkunft Jesu, der Auferstehung der Toten und dem letzten Gericht kommt das Reich Gottes endgültig. Das schönste Bild vom Reich Gottes zeichnet die Johannesoffenbarung in den letzten beiden Kapiteln der Bibel (Offenbarung 21,1 bis 22, 5). Gott wird einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen, wo er selbst unter den Menschen leben und ihre Tränen abwischen wird. Das Böse ist abgeurteilt und ausgeschlossen (21, 27), Leiden und Tod sind für immer abgeschafft. Es ist eine Welt des Überflusses und der Gesundheit: Zwölftmal im Jahr tragen die Bäume Früchte, und ihre Blätter dienen zur Heilung der Völker. Auch wenn viele dieser Aussagen eher symbolisch zu verstehen sind, wie zum Beispiel die Straßen aus Gold, so

zeigen sie doch eine Perspektive für die Welt, auf die wir uns freuen können.

3. Es gibt schon jetzt Zeichen des Sieges über das Böse

Nicht wir Menschen schaffen selbst die heile Welt. Die kommt erst mit Gottes Reich. Jesus Christus hat für die Schuld der Welt bezahlt und mit seiner Auferstehung den Tod überwunden. Und er selbst wird auch das endgültige Heil der Welt schaffen.

Aber dort, wo Jesus Menschen in seine Nachfolge ruft, fängt das Reich Gottes an. Dort, wo Menschen durch seinen Heiligen Geist verändert werden, beginnen sie, ihre Umgebung zu verändern. Wo Menschen die Liebe Gottes erfahren haben, ist ihnen der Mitmenschen nicht mehr gleichgültig. Christen sollen nicht nur ihre Gemeinschaft mit Gott genießen, sondern daran arbeiten, Gottes Willen in der Welt zu verwirklichen.

Und genau das haben sie auch immer getan.

Aufgrund von Ketzerverfolgungen, Glaubenskriegen etc. nehmen wir die Geschichte der Kirche oft einseitig negativ wahr. Aber in der Tat überwiegt das Positive. Schon in der Apostelgeschichte wird berichtet, wie Paulus Gemeinden in Griechenland dazu bringt, den hungernden Mitchristen in Judäa zu helfen. Im Römischen Reich haben sich die Christen dann nicht nur um die eigenen Hungernden gekümmert, sondern auch um die notleidenden Heiden. Die Christen im Mittelalter haben nicht nur große Kathedralen gebaut, sondern auch Hospize für Heimatlose und Spitäler für Pestkranke und Pflegebedürftige. Seit dem 18. Jahrhundert haben sich Christen erfolgreich für die Abschaffung der Sklaverei eingesetzt. Und besonders im 19. Jahrhundert wurden von engagierten Christen auch bei uns viele Schulen, Krankenhäuser und Behindertenheime gebaut, die heute noch eine gute Arbeit leisten. Politiker, z. B. im südlichen Afrika, bekennen dankbar, dass sie ihre Bildung auf christlichen Missionsschulen erhalten haben. Auch viele einzelne Christen, deren Namen wir nicht kennen, haben sich stets dafür eingesetzt, das Böse in der Welt mit Gute zu überwinden.

Solche Nachfolgerinnen Jesu sind wirklich Salz der Erde und Licht der Welt.

Gruppenarbeit: Gottes Reich mitten unter uns (20 min)

In Kleingruppen malen wir uns möglichst konkret aus, wie die Welt wohl aussehen würde, wenn es das Engagement von Christen in Vergangenheit und Gegenwart nicht gegeben hätte.

Anschließend tragen wir Beispiele zusammen, wie bei uns und in anderen Teilen der Welt Menschen in unserer Zeit am Reich Gottes bauen. Diese Beispiele stellen wir in der Gesamtgruppe kurz vor.

Bibelarbeit: Jesaja 65, 17-25 (30 min)

Lassen Sie den Abschnitt vorlesen. Auch wenn in dieser wunderbaren Vision die Stadt Jerusalem und Gottes Volk im Mittelpunkt steht, ist es doch ausdrücklich eine Verheißung für das ganze Universum.

Sie können in Ihrer Einleitung zu diesem Bibeltext die Verheißung bei Jesaja mit der Vision eines neuen Himmels und einer neuen Erde in Offenbarung 21 und 22 vergleichen. Wo sind die Gemeinsamkeiten? Wo geht die Verheißung im Neuen Testamente über die im Alten Testamente hinaus? (Wichtigste Antwort: Bei Jesaja wird eine Lebenserwartung von über 100 Jahren versprochen, in der Offenbarung das ewige Leben: „Der Tod wird nicht mehr sein“.) Oder Sie lassen die Gruppe die beiden Texte selbst vergleichen.

Dann stellen Sie der Gruppe folgende Fragen:

- Was sagt dieser Text über Fragen der sozialen Gerechtigkeit?
- Was sagt dieser Text über Krieg und Frieden?
- Was sagt er über das Schicksal des Bösen?

Zur letzten Frage gibt Vers 25 eine doppelte Antwort: Der Löwe, der Stroh frisst wie ein Rind, steht dafür, dass sich Menschen ändern und ein neues Leben führen können. Die Schlange, die Erde fressen muss, ist eine Wiederholung des Urteils aus 1. Mose 3, 14. Die Ursache des Bösen erhält ihre Strafe. Das Böse wird also aus der Welt geschafft, indem die davon befallenen

Menschen durch Christus davon geheilt werden oder indem es gerichtet wird. Auf jeden Fall gilt am Ende Gottes Versprechen: „Sie werden weder Bosheit noch Schaden tun“.

Auch wenn die Verheißungen von Jesaja 65 erst mit der endgültigen Ankunft von Gottes Reich ganz erfüllt werden, sehen wir in ihnen schon Gottes Willen für diese Welt. Darum sollten die Themen, die hier angesprochen werden, auch unser Handeln leiten: Was können wir dafür tun, dass die Kindersterblichkeit gesenkt wird und Menschen ein langes, erfülltes Leben haben dürfen? Was können wir dafür tun, dass Menschen die Früchte ihrer Arbeit genießen können? Wie können wir uns für ein friedliches Miteinander einsetzen?

Schritte auf dem Weg (10 min)

Überlegen Sie noch einmal gemeinsam: Was können wir persönlich dem Bösen in der Welt entgegensetzen? Wo sind heute Nöte, für die neue Antworten gefunden werden müssen? Denken Sie dabei z. B. an ökologische und demografische Probleme (Überalterung der Gesellschaft, Kinderarmut, Integration von Migranten ...).

Und dann überlegen Sie sich konkret: Was kann ich persönlich tun?

- Wo kann ich meinen Lebensstil ändern, um anderen Menschen das Leben zu ermöglichen?
- Sollte ich eine Kinderpatenschaft annehmen, um einem Kind in einem armen Land Schulbildung, medizinische Versorgung und gesunde Ernährung zu ermöglichen?
- Auf welche Nachbarn sollte ich zugehen und mich für ihre Sorgen interessieren?

Sammeln Sie Ideen! Am Ende sollte sich jede Teilnehmerin zwei oder drei Dinge fest vornehmen und diese konkret in die Tat umsetzen.

Liturgischer Abschluss mit gemeinsamem Gebet (10 min)

Das Bibelwort, das Sie an diesem Abend in der Stille bedenken, könnte Matthäus 5, 14 und 15 sein. Und dann beten Sie für diese Welt. An Gebetsanliegen wird es Ihnen nach diesem Thema sicher nicht mangeln.

Sie können wieder den liturgischen Rahmen der ersten Einheit verwenden.



neukirchener
aussaat

Ebenfalls in der Reihe „EMMAUS“: Handbuch für Kleingruppen“ erschienen:



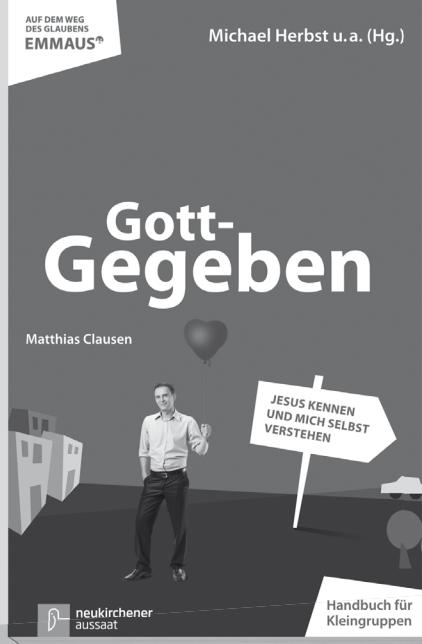
Im ersten Teil wird in vier Einheiten Erfahrungen rund um den Heiligen Geist Raum gegeben. Fünf weitere Einheiten machen im zweiten Teil Mut, uns der Frage nach unserer Berufung als ChristInnen zu stellen.

Svenja Neumann
Seelengefährte
Vom Heiligen Geist berührt und berufen
kartoniert, 127 Seiten
ISBN 978-3-7615-5971-0



Im ersten Teil wird in vier Einheiten entfaltet, was die Kirche ist und was sie sein kann. Im zweiten Teil wird an das Erleben von Gemeinschaft angeknüpft: Das Thema „Gottesdienst und Sakrament“ wird in weiteren vier Einheiten entfaltet.

Maike Sachs
Wegzehrung
Gemeinschaft entdecken -
Gottesdienst feiern
kartoniert, 116 Seiten
ISBN 978-3-7615-6009-9



Jesus ist Mensch, so wie wir, und zugleich Gott. Was heißt das? Kann man das „einfach nur glauben“, oder auch (ein bisschen) begreifen? Eine Entdeckungsreise zu uns selbst und gleichzeitig zu Gott.

Matthias Clausen
GottGegeben
Jesus kennen und mich selbst verstehen
kartoniert, 100 Seiten
ISBN 978-3-7615-5970-3

